

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 137.

Mittwoch, 17. Juni 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

In Neustrelitz haben gestern die Beiseigungsfeierlichkeiten für den Großherzog Adolf Friedrich V. statt. Der Kaiser und viele Fürsten nahmen daran teil.*

Das preußische Herrenhaus hat in seiner letzten Sitzung vor den Ferien die preußische Besoldungs-Novelle angenommen.

Die Einnahmen der Reichspost und Telegraphenverwaltung beziffern sich für 1913 auf 833,8 Millionen Mark, gegenüber dem Voranschlag von 842,4 Millionen.

Die sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins saßen eine Entschließung zu Gunsten eines Massenstreiks.

Die von den Mächten beschlossene Flottenkonzentrierung vor Durazzo ist bereits im Gange; von deutscher Seite wird der kleine Kreuzer Breslau entsandt.*

Die serbische Militärverwaltung hat nach der Meldung eines Belgrader Blattes den albanischen Aufständischen Geschüsse und Munition zur Verfügung gestellt.*

* Näheres siehe an anderen Stellen.

— Wetterbericht am 18. Juni: Zeitweise ausreichend Westwinde, wolfig, veränderliche Temperatur, Gewitter und Niederschlag.

Schwurgericht oder Schöffengericht?

Vom Wtrll. Geh. Rat Dr. Petri, Unterstaatssekretär a. D. (Straßburg).

Über diese interessante Zeitfrage verbreitet sich in der neuesten Nummer der Deutschen Juristenzeitung der fröhliche verdienstvolle Leiter des Justiz- und Kultusdepartementes der Elsaß-Lothringen-Regierung, Wtrll. Geh. Rat Dr. Petri. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende Absätze:

Ein außergewöhnlicher Schwurgerichtsprozeß, der unklugst im Osten des Reiches verhandelt wurde und mit der Freispruchung des Angeklagten endigte, hat aufs neue zu Erörterungen über die Frage der Erhaltung oder Absehung des Schwurgerichts Unlust ge-

ben. Die Frage ist zwar nicht von aktueller Bedeutung, da sie nur mit der Gesamtreform unseres Strafprozesses gelöst werden kann, die Inangriffnahme dieses Werkes aber noch einige Jahre auf sich warten lassen wird; nichtsdestoweniger läßt es angebracht erscheinen, sie gelegentlich wieder aufzugreifen und sie nicht ganz zur Ruhe kommen zu lassen. Das Hauptmerkmal des Schwurgerichts ist dessen Teilung in zwei getrennte Organe, die Geschworenenbank, die über die Schuldfrage und das aus rechtsgelehrten Richtern bestehende Kollegium, das über die Straffrage zu befinden hat. In dieser heutigen bestehenden Trennung, bei der die Entscheidung der sowohl die Rechtes als die Tatfrage umfassenden Schuldfrage den Baten allein zu überlassen ist, liegt die Hauptursache der Unzufriedenheit, die mit dem Institute des Schwurgerichts verbunden sind und die im Laufe der Jahrzehnte bis in die neueste Zeit durch drastische Beispiele, wie durch mächtige Scheinverfahren, allenfalls illustriert wurden. Diese Unzufriedenheit sind die unabwendbare Folge des Systems und lassen sich nur mit dem System selbst beseitigen. Alle Mittel, die die Gesetzgebung zu deren Verhütung erfährt, haben sich nicht nur als durchaus ungünstig erwiesen, sondern noch weitere Nachteile hervorgebracht. Eine schwerwiegende Folge der Spaltung des Schwurgerichts besteht darin, daß die Baten bei der Beurteilung der Straffrage gänzlich ausgeschaltet sind; die Entscheidung dieser Frage ist aber in Unzufriedenheit der Straftat als des Strafmordes über den Angeklagten von großer Tragweite; sie ist nicht selten ebenso wichtig als die Schuldfrage, ja in den Fällen, in denen der Tatbestand völlig klargestellt und der Angeklagte gesündigt ist, die einzige Frage, um die sich im Grunde der ganze Prozeß dreht. Es ist schwer zu begreifen, daß gerade diese Stimmen, die für die Absehung der Baten bei der Strafgerichtsfrage sich besonders laut vernehmen lassen, nicht einmütig gegen ein System Verwahrung einlegen, bei welchem die Strafzulassung ausschließlich in den Händen der Berufsräte liegt, denen dadurch die Möglichkeit gegeben ist, einen nach ihrer Ansicht zu milde oder auch zu strengen Wahrspruch gewissermaßen zu korrigieren.

Damit ist aber die Auszählung der mit dem Schwurgericht verbundenen Nachteile keineswegs er schöpft. Das schwurgerichtliche Verfahren bietet das Unikum in der Rechtspflege, daß der Wahrspruch der Geschworenen also gerade die folgenschwerste Entscheidung, die ein Gericht zu treffen berufen sein kann, nicht mit Gründen zu versehen ist. Eine fernere, unserer Rechteinrichtungen und unserem Rechtsbewußtsein widersprechende Eigentümlichkeit des schwurgerichtlichen Verfahrens ist das der Staatsanwaltschaft und dem Angeklagten zustehende Recht, einen Teil der Geschworenen ohne Angabe von Gründen abzulehnen, also aus der Zahl der einberufenen Baten die Geschworenenbank nach

Gutdünken zusammenzusetzen. Jeder, der mit dem schwurgerichtlichen Verfahren nur Einigermaßen in Berührung gekommen ist, weiß, daß bei der Ausübung des Abließungsrechtes, das in weitem Umfang die Möglichkeit gewähren soll, ungeeignete oder gefangene Elemente fernzuhalten — ein Missbrauchsvorfall, der dem Gesetzgeber selber dem von ihm geschaffenen Institut entsteht! — vielfach nichts weniger als sachliche, von dem Streben nach Errichtung der objektiven Wahrheit eingeleitete Gründe maßgebend sind; in manchen Fällen kann geradezu von einer mißbräuchlichen Ausbildung des Abließungsrechtes gesprochen werden. Auch diese Einrichtung ist mit dem Schwurgericht so tief verwachsen, daß sie, solange es besteht, sich nicht beseitigen läßt. Das System, auf dem das schwurgerichtliche Verfahren aufgebaut ist, bringt es endlich mit sich, daß die Urteile des Schwurgerichts nicht der Berufung unterliegen. Daß unser heutiger Strafprozeß auch in Unzufriedenheit der Berufung am Systematizität leidet und bedenkliche Püken aufweist, ist in den weitesten Kreisen längst empfunden worden; die allgemeine Meinung geht daher mit Recht dahin, daß zu den wichtigsten Aufgaben der Strafprozeßreform die Einführung der Berufung gegen die Urteile der Gerichte mittlerer Ordnung (Strafkammern) gehört. Die triftigen Gründe, die dafür ins Feld geführt werden, lassen sich aber ohne weiteres auf die schwurgerichtlichen Urteile übertragen. Der Apparat, mit dem das Schwurgericht umgeben ist, bietet, auch abgesehen von allen seinen nachteiligen Nebenerscheinungen, keineswegs eine so bestimmte Gewähr für die objektive Richtigkeit seiner Urteile, daß es bei ihm und nur bei ihm überflüssig erscheinen könnte, eine sachliche Nachprüfung anzulassen; es liegt im Gegenfall ein offensbarer Widerspruch darin, daß das Rechtsmittel der Berufung in den Sachen ausgeschlossen ist, in denen es sich um die Verhängung schwerer Buchenstrafen, ja um ein Menschenleben handeln kann, während es jedem zusteht, der zu einer noch so geringen Haft- oder Geldstrafe verurteilt wurde. Allerdings hat das Schwurgericht trotz seiner Mängel seine Vollständigkeit noch nicht eingebüßt. Dies ist aus seiner historischen Entwicklung durchaus erklärbare. Als das Institut aus England, wo übrigens der Richter mit viel weitergehenden Befugnissen ausgestattet ist als bei uns, über Frankreich mit der freiheitlichen Bewegung des Jahres 1848 seinen siegreichen Einzug in Deutschland hielt, war es in der Tat eine wertvolle Errungenschaft, ein epochalernder Markstein auf dem Wege, der zur Erringung eines der modernen Zeit angepaßten Strafprozesses führen sollte. Inzwischen aber ist unsere Rechtsentwicklung — hier auch Deutschland voran! — weiter vorwärts gedritten: sie hat uns die Schöffengerichtsverfassung gebracht, die dem Bureaucratie den ihm gebührenden überwiegenden Einfluß sichert und zugleich von

Oberstleutnant von Kolkraße.

Erläuterung von Curt Röhne.

Nee, nee! Immer wie Napoleon der Trohe: Seinem Stern vertrauen! Und wie der alte Blücher: Feste drauß! — Oberstleutnant von Kolkraße leerte sein Glas. Das Biwakfeuer warf seinen zuckenden Schein über die Zelte und Gruppen von Offizieren, die auf Feuerstücken, in ihre Kragemäntel gehüllt, um diesen lagern. Draußen lagen die Mannschaften, schliefen die Feuer oder ließen auf und ab, sich zu erwärmen. Es war ein kriegsmäßiges Biwak und Gesang und alle Untüte verbreitet. Auch der feierliche Zapfenstreich kam in Forchall hoffentlich bald Parole, fahrt Oberstleutnant von Kolkraße fort, ich möchte in mein Bett kriegen. Kriege schon tolte Besene. Da kam der Regimentskommandeur daher. He! Parole schön raus? rief Kolkraße. Jawohl, Herr Oberstleutnant, versehde der Sergeant, hier Befehl für Herrn Oberstleutnant. Kolkraße rief den Befehl auf. Also, meine Herren, freuen Sie sich: Ich führe morgen das Regiment. Abmarsch vier Uhr früh. Straße nach Launenburg. Reiben Sie sich die Hölle richtig mit Salzguss ein. Die Leutnants lachten, machten ihre Ehrenbezeugungen und tranken in ihre lustigen Behauungen. Oberstleutnant v. Kolkraße blieb noch einen Augenblick am Feuer stehen. Das war ja eine tolle Geschichte. Das Infanterieregiment von Steinbach sollte die linke Flügeldeckung der vormarschierenden Division bilden. Es sollte selbstständig operieren, aber natürlich im geeigneten Moment in der geeigneten Stellung sein. Doch nicht schlecht, murmelte Kolkraße, um so mehr, als über den geeigneten Moment und die geeignete Stellung die Meinungen immer auseinandergeringen. Dazu das Regimentschef als Adjutanten! Diesen Spitznamen führte der Regimentsadjutant gemeinhin. Ein stark läffanter Herr, dem solche Haubzen und Egerziermeister, wie der alte Kolkraße, eine Gefahr für die Armee bedeuteten. Na, schadet nicht! schloß Oberstleutnant v. Kolkraße seinen Monolog. Immer wie Napoleon der Trohe: Seinem Stern vertrauen! Und wie der alte Blücher: Feste drauß!

Punkt vier Uhr früh stand das Regiment in Tiefkolonne marschbereit. Es war noch Nacht, und dicker Heißdampf lag über Berg und Tal. Oberstleutnant v. Kolkraße saß auf seiner Stute herzlich, den Kragen seines Mantels hochgeschlagen; seine scharfen, klaren Augen blickten über die Wälder und den rottlichen Schnurbart in den sich nur angedeutende Weite das erste Grau mischte, durchdringend in die Nacht. Neben ihm, auf einem schmalen Fuchs mit gekröpferter Mähne und zu einem Nichts geschrumpftem Schwanz, hielt der Regimentsadjutant von Weihenbach, ein schlanker Herr, mit bleichen Zügen und kalten Augen. Ein dumpfes Rollen tönte auf der Landstraße, das dumpfes Klappern zahlreicher Hufe. Die Artillerie bemerkte der Adjutant. Sehr richtig! versegte Kolkraße. Die Seitendeckung war durch einen leichten Befehl, nicht gerade zur Freude Kolkraßens, zu einer selbstständigen Abteilung mit gemischten Waffen gemacht worden. Kolkraße unterrichtete seine Unterführer von der Gefechtslage, und das Detachment setzte sich in Marsch. Stumm, ohne Spiel zu röhren, gingen die Kolonnen dahin. Solange wir die feine Landstraße unter den Hügeln haben, sagte Kolkraße, geht ja die Geschichte. Über nachher, wenn wir durch die großen Klippen bei Dembitz müssen, können wir uns bei dem Kloß hollisch verbirten. Ein Kloß macht um die kleinen Lippen des Adjutanten. Wir haben ja Karten, versegte er, und wir haben sie gründlich studiert. Kolkraße pfiff durch seine Zähne und zwinkerte nicht. Ich hätte einen tabellosen Plan, fuhr der Adjutant mit überlegenem Lächeln fort, wir lassen das ganze Sumpfland rechts liegen und marschieren über Nowendorf nach Dembitz. Die Dembitzer Höhen bieten ein vorzügliches Ausfalltor in den Rücken des Feindes. Lieber Freund, versegte Kolkraße, wann wollen Sie denn da ankommen? Das ist ja ein heilloser Marsch. Nein der längste Weg ist noch meiner Meinung der Beste. Wir marschieren immer durch frischfrüchten bei Frau v. Stalding im Dembitz und flüchten

uns dann ins Kampfgenüll. Herr Oberstleutnant gesparten, versegte der Adjutant, wenn nun aber die Wölfe bei Dembitz besiegt ist? Ein Bataillon kann uns da aufhalten, weil wir uns in dem Sumpfgebiete nicht entwinden können! Kolkraße dachte nach. Wissen Sie was? sagte er, die Brücke ist nicht defekt. Auf dem Wege erwartet uns kein Mensch. Die Wee ist viel zu einfach, da kommen die jehörten Herrn nicht drauf. Außerdem haben wir zwei Stunden Vorsprung. Also los! Kolkraße hatte seinem dicken Herzlichen die Sporen gegeben und war in einem stürzigen Trott zur Spitze geritten, die schon von der Landstraße abgegangen war und auf einem Damm, den auf beiden Seiten knorrige Weiden einnahmen, dahinmarschierte. Zu beiden Seiten zogen sich dicke Wiesen. Einmal hängt Kolkraße doch. Wenn der Feind die Schlinge zugang, loß er in einer schönen Moräne mit seiner ganzen Streitmacht. Wie damm, hinter Rod! Vorwärts, Kerls! trieb er seine Pferde, heute muß Ihr laufen wie die Windhunde. Der Adjutant schwante und hättet sich im Übrigen in eifriges Schweigen. Eine famose Frau, die Frau von Stalding, wundte sich Kolkraße an ihm, finden Sie nicht auch? Jawohl, versegte der Adjutant mit seiner gewöhnlichen Zurückhaltung. Ein lauernder Blick traf den Oberstleutnant. Der war mit leidigen Gedanken beschäftigt. Er war seit Jahren Witwer, hatte seiner Marie, mit der er nur zwei Jahre verheiratet gewesen, die lange Treue gehalten. Ihr einziger Junge war jetzt zum Offizier befördert worden und selbstständig. Warum sollte er eigentlich nicht daran denken, in einer zweiten Ehe einen Rest Sonnenchein in sein einsames Haus zu lenken? Und Frau von Stalding, ebenfalls verwitwet, war wirklich eine entzückende Frau, heiter, gemüthlich und — reich. Kein ausschlaggebender Grund, aber auch kein Fehler. Kolkraße streifte mit halbem Auge den Adjutanten an seiner Seite. Merkwürdiger Mensch, daß mir eine hundeauf, dachte er. Es wundert mich, fuhr der Oberstleutnant fort, daß ich Frau von Stalding noch nicht wieder verheiratet bin. Sie ist doch eine glänzende Maria. Jawohl, versegte Weihenbach. Seine Augen leuchteten auf. Frau v.

den Rückteilen des Schwurgerichts frei ist. Die Umbildung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte wird kein Schritt, sondern ein Fortschritt sein. Man bekommt und bekommt zu hören, daß das Verlangen nach dieser Umbildung ein Kläusler reaktionärer oder bürokratischer Umwandlungen sei; ich kann kläuslich behaupten, daß nach irgendeiner Spur solcher Umwandlungen vergeblich bei mir gesucht würde. Dasselbe liegt sich gewiß von vielen anderen sagen, die, wie ich, Gegner des Schwurgerichts und Freunde des Schöffengerichts sind. Meine Einsicht ist nicht aus irgendwelchen politischen Gesichtspunkten entstanden, sie beruht vielmehr auf meinen, am frischen Horn des praktischen Lebens geschöpften Erfahrungen.

Die Wirren in Albanien.

Die von den Mächten beschlossene Flottenkonzentrierung vor Durazzo ist bereits im Gange. England und Frankreich haben bereits die Schiffe bekannt gegeben, die nach Durazzo entsandt werden sind. Von deutscher Seite wird der Kleine Kreuzer Breslau, der an der Küste des Jonischen Meeres kreuzt, entsandt werden. Die Breslau hat etwa 800 Mann Besatzung. Aus Paris wird gemeldet, daß die Verbindung der französischen Regierung mit dem französischen Befehlshabenden in Durazzo, Hennin de Fontenay, unterbrochen ist und man am Lac d'Oran seit 24 Stunden von ihm keine Nachricht hat. Ein Panzerkreuzer erhielt Befehl, sich von Toulon mit größter Eile nach Durazzo zu begeben. Am Dienstag früh 4 Uhr ist auch das englische Kriegsschiff Gloucester unter dem Befehl des Kommandanten Troubridge vor Durazzo eingetroffen.

Der Befehlshaber Thomsons.

Die holländische Regierung wird die Reiche des am dem Kampf bei Durazzo gefallenen Obersten Thomson nach Holland überführen lassen. — In der holländischen Räumung erhielt Desarrouin Bohman im Namen des Präfekten das Absehen des Obersten Thomson, der als Held gekrönt sei und dessen Tod einen großen Verlust nicht allein für Holland bedeute. Der Ministerpräsident schloß sich diesen Worten an und sagte, daß der Tod des Obersten gleichzeitig ein Gewinn sei, ein Gewinn, weil der niederländische Name dadurch in der ganzen Welt geehrt werde. — Der Fürst von Albanien hat der Königin der Niederlande ein Telegramm gesandt, in welchem er den Tod Thomsons meldet, dessen heroischer und kluger Führerschaft der Sieg zu verdanken sei.

Die Opfer des Kampfes um Durazzo.

Während des ganzen Montags erneuteten die Russisch-Österreicher von beiden Seiten und mit kurzen Unterbrechungen ihre Angriffe auf die Stadt. Häufig fielen ihre Geschosse sogar in's Innere der Stadt. Auf der Seite der Österreicher sind ungefähr 100 Männer verwundet und 20 getötet. Die Zahl der Toten auf Seiten der Unabhängigkeitsmuß noch oberflächlicher Schätzung schon jetzt mindestens fünfmal so hoch sein. Das Feuergefecht hörte erst in später Nacht auf.

Kampf in Durazzo.

Nach einem Radiotelegramm aus Durazzo herrschte infolge des Gewehrs- und Geschützfeuers am Montag den ganzen Tag bis zum Einbruch der Nacht andauernd großer Ertragung. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik, und zahlreiche Familien flüchteten in die Konfukate. Einige Beunruhigung trat erst ein, als um 10 Uhr abends 1500 Matrosen aus Allesio eintrafen. In den Straßen streiften Patrouillen von Gardinen und Freiwilligen umher. In mehreren Straßen sind Barrikaden errichtet worden. Um 1/212 Uhr nachts begann abermals ein heftiges Gewehrschwein. In den Kampf griff auch die Artillerie ein. Die Geschützwerfer der Kriegsschiffe beleuchteten die feindlichen Stellungen. Offiziere des österreichisch-ungarischen Kreuzers Sagitär berichten, daß sie bei Kawaja einen Kampf beobachtet haben. Man nimmt an, daß dort die Truppen von Uzis Poscha Orient im Kampf mit den Rebellen stehen.

Stadling war nicht nur reich und schön, sie besaß großartige Verbindungen. Er kniff die Lippen zusammen. Der legte Stein im Bau seines Bildes, an dem er in raschem Streben gearbeitet und wieder gearbeitet hatte, ohne Ruhe, Erholung, Absenkung zu kennen, das sollte die See mit dieser Frau sein. Ach! Diesmal hat er doch so etwas wie Feuer gesungen, brachte Kolktabe. Eigentlich aber war die reizende Frau für diesen Streber zu schade. Von einer vorgeschnittenen Kavalleriepatrouille kam ein Mann in gestreiftem Galopp heran und überreichte eine Meldekarre. Die Brüder waren besorgt und als abgewartet markiert. Er sah also drin im Wurzelkessel, daß Kolktabe. Der Adjutant zuckte mit seiner Waffe, aber das Gefühl einer tiefen Verantwortung überkam ihn. Wir müssen die Bandstrafe gewinnen, wenn es noch möglich ist, sagte er. Wir werden gar nicht davon fahrt Kolktabe auf, wir gehen druff! Der Adjutant zuckte ungerichtet die Brauen. Auch auf ihm wurde ein Teil des Erfolges hängen bleiben. Haben Sie nur keine Angst! sagte Kolktabe mit einem spöttischen Blick, der alte Kolktabe verließ die Haftung nicht. Da ging zur Rechten der Kanonenbonner an zu rollen. Gang rechts. Kolktabe hätte das Gefecht ganz wo anders vermutet. Sie waren gerade am einen Kreuzweg gelangt, der genau auf die Richtung des Schlosses losführte. Der Fußel lag dichter als je, hinderte jeden Umstoss, jede Orientierung. Kurz entschlossen ließ Kolktabe auf diesem Wege das Ganze abschwanken. Um Gottes willen! stieß der Adjutant hervor, der Weg steht ja gar nicht auf der Karte. Wir kommen ja ganz von unserem Zweck, einer umfassenden strategischen Umgebung, ab. Lassen Sie mich im Frieden! schauste Kolktabe, das ist eine Verbindungstraße, kein Wiesenweg, das steht man an der ganzen Juristung, den Blumen und allem. Und auf den Kanonenbonner loszumarschieren, ist alte Mönchstümlichkeit. Er galoppierte vorwärts, der Adjutant folgte loszagen händeringend. Den alten Kolktabe hatte der Herr in seinem Born zum Heerführer erschaffen. Er wußte bei der Kritik gut abgedreht werden. Und auch er, der Adjutant, der seine Feinde durchschauten Glühen in der Tasche behalten mußte, weil der Wegweiser befürchtet, vor uns aufzutreten. Frau von

In Erwartung von Verstärkungen.

Um Montag 10 Uhr abends erwartete man die Ankunft von 1000 Matrosen aus San Giovanni di Nebua. Die fremden Marineabteilungen haben Maßnahmen getroffen, um einen Aufstand in Durazzo zu verhindern. Gestern wurde das Feuer nur schwach geführt. Die Rebellen sind in die nördlichen Berge zurückgedrängt worden. Die Lage ist noch immer kritisch.

Der Bürgermeister von Durazzo ein serbischer Spion.

Die Verhaftung des Bürgermeisters von Durazzo, Gjurovic, erfolgte auf Verfügung des gefallenen Obersten Thomson, der Durazzo von allen Spionen befreien wollte. Gjurovic ist ein geborener Montenegriner aus Cetina, ein Verwandter des Königs Nikolaus, und steht noch gewissermaßen in den Diensten Serbiens. Er wurde vor längerer Zeit aus Montenegro ausgewiesen, weil er sich an einer Verschwörung beteiligt hatte, deren Zweck der Sturz des Königs Nikolaus und die Einführung Nord-Montenegros nach Serbien war.

Unterstützung der Rebellen durch Serbien?

Die oppositionelle Presse meint, daß die serbische Militärvorwaltung Wafftrühe und Munition den Russisch-Österreichen in Albanien zur Verfügung gestellt habe.

Die Lage in Walona.

Aus Walona wird gemeldet: Die bei Kumanja konzentrierten Russisch-Österreichen haben in den letzten drei Tagen unter dem Kommando von Uzis Poscha stehende Hilfsstreitkräfte der Regierung besiegt. Infolge der Meldung, daß die Insurgenten einen Vorstoß gegen Berat planen, sind von Walona zwei aus Durazzo eingetroffene Geschütze mit voller Munition, sowie mit Bedienungs- und Bedienungsmannschaften dorthin abgegangen. In Walona war die Lage unverändert stillig.

Politische Tageschau.

Mittwoch, den 16. Juni.

Preußische Landtagsarbeit.

* Der preußische Landtag hat sich am gestrigen Dienstag bis zum 10. November verlängert. Eröffnet wurde er am 8. Januar. In dieser Zeit hat das Abgeordnetenhaus 96, das Herrenhaus 15 Sitzungen abgehalten. Von dem Beratungstoff, der in diesen Monaten die Volksvertreter beschäftigte, ist allerdings nur der kleinste Teil gesetzesmäßig geworden. Neben dem Etat wurde von wirklich weittragenden Regierungsvorlagen allein die Bevölkerungsreform ordnungsgemäß erledigt. Die anderen zum Teil recht umfangreichen und umstrittenen Vorlagen, die dem Landtag noch überwiesen waren, werden erst nach der Verlängerung im November wieder vorgenommen werden können. Nun erlaubt die Verlängerung, im Herbst da anzutreffen, wo man jetzt stehen geblieben ist. Für einige der wichtigsten Vorlagen werden die Kommissionssitzungen auch in der Sommerpause fortgesetzt werden, so für das Grundsteuergesetz, Hilfesommiss., Kommunalabgaben- und Fischereigesetz. Über die Arbeitslast, welche die Landboten im November vorfinden werden, ist immer noch außerordentlich umfangreich. Nach das Wohlungsgesetz und die Verwaltungsreform entbehren ja noch der endgültigen Feststellung. Will der Landtag wirklich dieses große Arbeitsprogramm noch ausarbeiten, das ihn neben den neuen Aufgaben erwartet, die der nächste Winter stellt, so sind zwei Dinge notwendig: einmal eine genaue Verständigung zwischen Regierung und Parlament über den Gang und die Einteilung der Arbeit, dann aber auch eine Beschränkung der Vierrebeteil. Die Erfahrungen, die man allerdings in diesem Tagungsschmied gemacht hat, versprechen jedoch in dieser Beziehung auch für den kommenden Tagungsschmied nicht allzuviel.

Die russischen Flieger in Ostpreußen.

* Die russischen Militärflieger, die in der Nähe von End wegen eines Maschinenschadens eine Notlandung vornehmen mußten, sind, wie zu erwarten war, rasch wieder freigegeben worden. Spionageverdacht lag durchaus nicht vor. Die Flieger, ein Leutnant und ein Gefreiter, wurden im Offizierslazarett des 11. Dragoner-Regiments sehr gastfreudlich aufgenommen. Vor einiger Zeit haben die

russischen Militärbehörden bekanntlich ein deutsches Militärflugzeug, das nach Russisch-Polen verschlagen wurde, ebenfalls prompt wieder ablaufen lassen. Es ist zu hoffen, daß die rasche Entscheidung in Lydi die Russen noch weiterhin in ihrem Entgegenkommen gegen deutsche Luftfahrer bestärkt wird. Die Herrschaft des Menschen im Luftreich ist so jung, daß wenigstens heute noch auch beim besten Willen die Luftfahrer nicht immer da landen können, wo sie gerade landen wollen. Darum sollten die russischen Behörden nicht unter jeder Notlandung eine finstere Spionagegeschichte vermuten. Glauben Sie aber wirklich einmal Grund zum Verdacht zu haben, so sollen Sie sich doch stets daran erinnern, daß Flieger auch Menschen sind und daß auch sie vorliegen, möglichst schnell erledigt werden. Nur so können die unvermeidlichen Reibungen aus dem geringsten Maß beschränkt werden, die sich aus der Unbegrenztheit des Luftraumes und der Begrenzung der Fahrleistungen zwischen zwei Nachbarstaaten gar zu leicht einstellen.

Der Südtirol in Not!

* Der erste Ansturm der Skipetaren auf die albanische Hauptstadt wurde zwar abgeschlagen, aber die Angreifskraft der Rebellen hat augenscheinlich nur wenig gesessen. DieVerteidiger aber legen, wenn man den Meldungen aus Rom glauben darf, zum größten Teil nur eine recht geringe Lust zum Widerstand an den Tag. Schon bei den ersten Angriffen der Russisch-Österreichen auf Durazzo haben die Matrosen verlängert. Die Mörder, die jetzt aus dem Nordosten herangeholt werden, um dem Flüchtigen zu helfen, scheinen es nicht viel besser zu machen. Unter diesen Umständen kann wohl Fürst Wilhelm seine einzige Rettung vor seinen Verbrüdern in einem energischen Eingreifen der Großmächte sehen. Die Großmächte haben das Fürstentum Albanien geschaffen, sie haben ungweifelhaft damit eine gewisse Verpflichtung übernommen, auch für die Zukunft ihres Kindes zu sorgen. Mit der Flottenkonzentration wird es ja auch jetzt ernst: die deutsche Flotte wird bei ihr durch den Kreuzer Breslau vertreten sein. Ob freilich die Flottimittel, die jetzt die Großmächte aufstellen, die Russisch-Österreichen auch wirklich von der Nüchternheit ihres Strebens überzeugen, das ist bis zur Stunde noch mehr als zweifelhaft. Die Südtiroler kennen zu gut die europäische Einigkeit, um sich vor einem moralischen Druck allzusehr zu bängen. (Siehe auch den besondern Artikel über die Wirren in Albanien. Die Red.)

* Der Versuch der Reichstagswahl in Labiau-Wehlen, die durch den Tod des konservativen Abg. von Wassenhofer notwendig geworden ist, ist auf Donnerstag, 16. Juli, festgesetzt worden. Kandidat Schrewe (Kleinbos-Labiau) ist als konservativer Kandidat für den Wahlkreis Labiau-Wehlen aufgestellt worden.

* Landtagsabgeordneter Weiß gehörte. Am Montag ist der fortschrittliche preußische Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Weiß, der den Wahlkreis Frankfurt a. O.-Bebus vertrat, im Alter von fast 76 Jahren gestorben. Weiß gehörte dem Landtag seit 1903 an, er war auch von 1898-1908 Mitglied des Reichstages. Die fortschrittliche Volkspartei verlor in ihm einen sachkundigen Parlamentarier, der sich die Achtung auch der Gegner zu erzielen wußte.

* Nationalliberaler Vertretertag. Der nächste (17.) Allgemeine Vertretertag der Nationalliberalen Partei findet nicht, wie ursprünglich in Russland genommen, Ende September, sondern am 10. und 11. Oktober in Köln statt. Der Centralvorstand wird am 9. Oktober in Köln zusammentreten. Die Kölner Tagung wird sich vorwiegend neuerdings mit der Vorderung nach Auflösung der Sonderorganisationen beschäftigen.

* Erfolgreiche Strafexpedition in Kamerun. Major Fabricius hat mit der vierten Kompanie der Kameruner Schutztruppe in der ersten Hälfte des Monats April unter Mithilfe der Polizeitruppe den aufständischen Elbstamm im Bezirk Sembe, der im Süden Neu-Kameruns liegt, unterworfen und die starke Bergfestung Ridia erobert. Stationsleiter Ostar Zimmermann hat dort noch der Stammapost einen vorläufigen Standort suchte und tat Weisheit. Ein leichtes Rot färbte ihre Wangen, als sie den Oberstleutnant ansah. Weihenbach sah sie fort, als er, den Blick fest auf sie gerichtet, sein Glas gegen sie präsentierte. Eine wirtschaftliche Flucht rief sie ab; sie verließ das Zimmer; der Adjutant folgte ihr unbestrebt. Kolktabe blieb mit seiner Siegerstimme und seinem Rotwein allein. Kolktabe sagte er, vertraue deinem Stern, vertraue auch hierin deinem Stern. Iwar — sie ist jung, er ist jung. So ein alter Kerl hat eigentlich kein Teil Gottes-dahin, wenn es auch ein bisschen knapp ausfallen ist. Allo lassen wir den Ereignissen Ihren Gang. Jetzt macht er ihn nämlich seinen Antrag. Wenn sie ihn will, gut! Denn sie ist die Hauptfrau. Wenn sie ihn nicht will, dann ist der alte Kolktabe noch da. Nach einiger Zeit trat der Adjutant wieder ein, mit brennend rotem Stern. Herr Oberstleutnant gefallen, daß ich aufbreche, sagte er mit erzwungenem Lachen, ich muß mich zum Gefehlsemphang einfinden. Bitte sehr, sagte Kolktabe, rauschen Sie einen Tabak? Bitte, bedienen Sie sich. Es beruhigt das Gemüt. Weihenbach dankte gehorsam und ging. Gleich darauf trat Frau von Stadling wieder ein. Onkelige Frau, sagte Kolktabe, interessieren Sie sich für Zoologie? Ich befasse mich im Nebenamt gern mit der Vogelkunde, schon weiß der Hase mein Wappentier ist. Solch ein Hase ist ein komischer Hase, hast mit seinem Schnabel immer um ihn herum, läßt ihn und ist so unausstehlich wie möglich. Ich habe ihn genau studiert und in allem zum Vorbilde genommen. Und ich glaube, ich habe dieses erreicht. Finden Sie nicht? O nein, — ich weiß ja aber nicht, welche Geheimnisse Sie in Ihrer schwarzen Brust verborgen? entgegnete die junge Frau lachend. Ein großes Geheimnis rief Kolktabe, ich will Sie berichten. Erst in der Abenddämmerung rief Kolktabe in sein Quartier; er rief Koch, ein Bäcklein auf seinem Gesicht. Er war glücklicher Brüderlich. Ja ja, murmelte er seinem Stern vertrauen!

Posten der Polizeitruppe eingerichtet. Die militärischen Maßnahmen haben keine Übervorrichtung von Einwohnern zur Folge gehabt. Auch eine Beunruhigung der Nachbarschaften trat nicht ein. Die Kompanie hat amfang Mai, den Bezirk verlassen.

* China verzichtete nicht auf die Mongolei. Im Palast des Präsidenten in Peking fand gestern eine Konferenz hochgestellter Mongolen und Chinesen statt. Es wurde beschlossen, die Kaiserliche Familie solle den Hu-tu-tu von Urga telegraphisch ersuchen, die Unabhängigkeitserklärung zurückzuziehen. Präsident Yuan-shih-kai entsendet Vertreter nach Urga, die den Hu-tu-tu überreden sollen, der Wiedervereinigung mit China zuzustimmen. — Der Hu-tu-tu von Urga verbündet mit Russland wegen einer Unliebe in Höhe von einer halben Million Kubel.

* Die Admira in Mexiko. Nach einem Telegramm aus El Paso scheint es sich zu bestätigen, daß Huerta die Rebellen bei Zacatecas geschlagen hat. Der Stellengeneral Madero griff die Verschanzungen der Bundesstruppen in den Bergen viermal an, wurde jedoch mit ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Rebellen zählen siebentausend Mann, die Bundesstruppen achttausend. General Villa hat starke Hilfstruppen zur Unterstützung der Rebellen abgesetzt. — Der Konflikt zwischen Carranza und Villa scheint sich zugespitzt. Carranza kündigt neuerdings an, daß er die Absicht habe, allein in Mexiko zu regieren.

Wanderversammlung der ev.-luth. Jungfrauenvereine.

* Aue, 17. Juni.

In Gegenwart von Vertretern aus allen Teilen des Landes wurde, wie wir schon kurz mitteilten, Montag vormittag 1/41 Uhr die erste Wanderversammlung des Landesverbandes der evangelisch-lutherischen Jungfrauenvereine im Königreich Sachsen durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Pastor von der Trenz in Dresden mit einer kurzen Andacht im Bürgergarten zu Aue eröffnet. In ihr sprach er über das Verhältnis von Organisation und Geist. Er freute sich der festgefügten Organisation der Jungfrauenvereine, betonte aber nachdrücklich, daß der rechte christliche, religiöse Geist die Hauptsache sein und bleiben müsse und daß der Wert der Organisation vor allen Dingen darin besteht, für diesen Geist geeignete Kanäle zu schaffen. Frau Kirchenrat Seidel, die Vorsitzende des Verbandes, sprach dann über

Ziel- und Tätigkeit des Landesverbandes.

Sie erinnerte daran, wie bei Gründung des Verbandes im Jahre 1907 demselben 80 Vereine mit 4500 Mitgliedern angeschlossen waren und wie heute nach 6½ Jahren der Verband auf 322 Vereine und 16 000 Mitgliedern angewachsen ist, betonte aber, wie eine Masse junger Mädchen noch nicht erreicht seien, an deren Gewinnung noch einzig gearbeitet werden müsse. Sie entwickelte sodann, was alles den Landesverband für die Jungfrauenvereine und ihre Leiter gefestigt hat, erwähnte unter anderem die schöne Zugehörigkeitsurkunde, das Bild für zehnjährigen Besuch, die Schaffung eines Werbeblattes und geeigneter Versammlungen und Aufführungen, die Errichtung von Wanderbibliotheken und des Erholungsheims Sornewitz, die Erlangung von Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn für die minderjährigen Mitglieder und die gemeinsame Haftpflichtversicherung. Sie zeigte auch, wieviel durch die regelmäßigen Mittelstellungen und die Wandertreise der Verbandssekretärin und die zwei Instruktionstreise und die Vortragsreihe von Frau Adolf Hofmann Unregungen in die Vereine gebracht sind und wies darauf hin, wie die bereitgestellten Lehrerinnen für Wanderspielleiterkurse einem dringenden Bedürfnis des Tages entgegenkommen.

Sodann begrüßte Herr Superintendent Thomas im Namen des Landeskonsistoriums und Kirchenkreises den Verband mit warmen Segenswünschen. Ferner widmete Herr Bürgermeister Hofmann Aue den Vereinen warme Begrüßungsworte im Namen der Stadt und erklärte sein volles Einverständnis damit, daß der Landesverband ebenfalls die religiöse Gesinnung seiner Mitglieder mit allem Eifer pflege, wie ihre körperliche Erziehung und die Bildung der vaterländischen Gesinnung. Endlich widmete Herr Pastor Müller Zwicker als Vertreter des Stadtkirchenkreises dem Landesverband herzliche Begrüßungsworte. Sodann folgte der überaus klare und interessante Vortrag von Fräulein Kaspé-Dresden über

Spiele und Spielesleiterkurse.

Sie zeigte gewürdigt, warum in unserer Zeit für alle Mädchen, die nicht in landwirtschaftlicher Arbeit beschäftigt sind, besondere Veranstaltungen zur Stärkung der Gesundheit nötig seien. Besonders ausführlich verwies sie bei der Schilderung der Freiluftspiele und ihres großen Segens für die körperliche Erziehung wie für die Bildung des Charakters. Sie schilderte dann die einzelnen Spiele, die sich bisher bewährt hatten und entwickelte in anschaulicher Weise, wie ein Spielesleiterkurs zur Ausbildung von Leiterinnen zu gestalten sei. An der Aussprache beteiligten sich Herr Superintendent Thomas, Herr Pastor von der Trenz in Dresden, die Herren Pastor Friedrich Hohmann, Butzhardt, Übernau, Hetschmann, Bernsbach und Rudolph-Lengenfeld. Von verschiedenen Seiten wurde erzählt, was in der Freiluftbewegung schon Bedeutendes geleistet worden ist. Man war aber doch allgemein der Ansicht, daß die Errichtung der Spielesleiterkurse sehr zu begrißen sei und versicherte, daß sowohl in unserem Kirchenkreis wie in dem Kreisverband des Erzbistums Bamberg damit begonnen werden sollte. Um Schluß der Kommitagsversammlung wurde noch der einzige Mensch an die Frau Vorsitzende gebracht, ihre Ausführungen über das, was der Landesverband den angeschlossenen Vereinen bietet, in Deutlichkeit zu geben.

Um Nachmittag fand die zweite Hauptversammlung im Rathaus statt, die auch sehr zahlreich besucht war. Nach einer kurzen warmen Begrüßung der Frau Vorstande übertrat Herr Umweltgerichtsrat Richter warme Segenswünsche im Namen des Kirchenverbandes Aue und Übergang

bom Landesverband und dem Kreisverband je 240 Mark die wohlhabende Freunde der kirchlichen Jugendpflege auf Bitten des Kirchenvorstandes hin gespendet hatten. Nachdem die Beschenkten herzlich gedankt hatten, ergriff Herr Pfarrer Friedlich das Wort zu dem Vortrag:

Wie und die Ausdehnung der nationalen Jugendpflege auf das weibliche Geschlecht.

Dem mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommenen Vortrag lagen folgende Gedanken zugrunde:

1. Die Ausdehnung der nationalen Jugendpflege auf das weibliche Geschlecht war früher oder später zu erwarten.
2. Ihre Inangriffnahme mußte bisher auf die kirchliche Jugendpflege fast nur förmlich eingewirkt haben. Was dagegen die Zukunft bringt, läßt sich im voraus nicht übersehen. Jedoch ist gegenwärtige Rücksichtnahme und mindestens teilweise Zusammenarbeit im Interesse der Jugend geboten.
3. Die Ziele der nationalen Jugendpflege machen die kirchliche Jugendpflege, die körperliche Erziehung und die Bildung der vaterländischen Gesinnung bewußter als bisher zu betreuen.
4. Über diesen Forderungen des Tages darf aber weiter die Verfolgung unserer allgemeinen Erziehungsaufgabe noch unseres diesseitigen volksfröhlichen Kindertages noch unseres Erwachsenenbildes beeinträchtigt werden.
5. Um diese alten und neuen Aufgaben in der Zukunft lösen zu können, braucht unsere kirchliche Arbeit mehr Kenntnis in der Öffentlichkeit und mehr Verständnis bei den kirchlichen Kreisen, größere Geldmittel und mehr Mitarbeiter.

Der Redner begrüßte seine Stellungnahme sowohl nach idealen Gesichtspunkten, wie nach realen Bedürfnissen. Sein Vortrag wurde sowohl den unverzüglichsten Zielen der kirchlichen Jugendpflege gerecht, wie den wichtigen unabsehbaren Bedürfnissen des Tages und er war getragen von der gewissen Sicherheit, daß die kirchliche Jugendpflege ihre alten und neuen Aufgaben mit freudigem Eifer und gutem Erfolg erfüllen kann. Die Aussprache ergab weitgehendste Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten, und zwar beteiligten sich an ihr Herr Pastor von der Trenz und die Herren Pfarrer Butzhardt, Übernau, Hetschmann, Bernsbach, Rudolph-Lengenfeld und Richter-Röderwisch. Verschiedene dieser Herren brachten noch wertvolle Ergänzungen. Mit warmen Dankesworten der Herrn Pastoren von der Trenz klopfte die Tagung gegen 1/2 Uhr. Sie dürfte in mancher Hinsicht ein Markstein in der Entwicklung des Landesverbandes bilden.

Von Stadt und Land.

* Gedenktage am 17. Juni: 1810 Ferdinand Freiligrath, Dichter, * Detmold. 1818 C. G.ounod, Komponist. * in Paris. 1900 Eroberung der chinesischen Forts vor Tientsin durch das Geschwader der vereinigten Mächte.

Aue, 16. Juni.

Anordnung der Feuerwehr, die durch ein Feuerwehrbeamtes kennlich gemacht wird — aus im Auszug — nur mit genauer Quellenangabe gezeichnet

* Sitzung der städtischen Körperschaften zu Aue. Am Donnerstag, den 18. dieses Monats um nachmittags 6 Uhr an findet eine öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften im Stadtverordnetenhaus statt mit folgender Tagesordnung:

1. Verstaatlichung der Kraftwagenlinien der EADW.
2. Beratung der neuen Steueroordnungen.

* Das Auer Parkfest 1914 beginnt seine hellen Schatten vorzuswerfen. Gestern abend fand im Stadtkeller eine Vorstandssitzung des Geschönerungsvereins statt, in der die Ausschüsse dafür bestimmt wurden und für nächste Woche bereits ist eine Obmännerversammlung in Aussicht genommen; dann wird wieder die Bitte an die jungen Damen und Herren der Stadt gerichtet, als Helfer mitzuwirken, und hoffentlich findet sie recht stark Befolzung. Das Parkfest findet bestimmt am 10. und 11. August statt, es soll sich seinen Vorgängern würdig anschließen. — Außerdem wurde in der gestrigen Vorstandssitzung noch beschlossen, im Stadtpark einen neuen Weg herzurichten, der als eine Fortsetzung des Anton-Götsche-Wegs bis zum Brillenweg gedacht ist. Sicher wird diese Umsicht den Beifall aller Spaziergänger finden.

+ Gauwölkampf. Bekanntlich verbindet der Erzgebirgsring seiner diesjährigen Gauwölkampf mit dem vom Turnverein Bernsbach am 28. August zu begehnenden goldenen Jubiläum. Der Turnausschuß des Genius legte in seiner letzten Sitzung die Geräte-Vorführübungen fest und bestimmte als volkstümliche Wettkämpfe hierzu 100 m Laufen, Stoßhochspringen und Ringstoßen. An Stelle der hierbei üblichen vorgeschriebenen Vorführung soll eine Kraftübung verlangt werden, die während 18 Seiten bestehend viel Bewegungen enthält und links und rechts auszuführen ist.

* Festnahme einer Diebin. Gestern nachmittag wurden auf der Schneeburger Straße verschiedene Frauen von einer wölblichen Person angebettelt; der Polizei fiel das auf und sie stellte daraufhin fest, daß die Frau bei ihrer Bettelaktion die verschiedensten Angaben gemacht hatte. Sie wurde daraufhin auf dem Bahnhof festgenommen, gerade als sie im Begriffe war, Aue wieder zu verlassen, und man machte die Entdeckung, daß die Verhaftete gefälschte Legitimationsspäpfer bei sich trug. Auch stellte sich heraus, daß sie vom Grimmschau aus wegen Bedauerns geflüchtet war. Sie kam nunmehr in Haft, um der laufenden Behörde übergeben zu werden.

Görlitz, 17. Juni.

* Schützenfest. Bei dem am 14. und 15. Juli, von der Simmersdorfer-Gesellschaft im Gasthof zum Hirsche veranstalteten Vogelschießen ersang Herr Gottschalk Karl Weißler die Königsurkunde.

Görlitz, 17. Juni.

* Wahl in den Kirchenvorstand. Der Kirchenvorstand wählte anstelle des Herrn Kaufmanns Steinmüller, der durch Tod aus dieser Körperschaft ausgeschieden ist, Herrn Schreibermeisterlebster Wenzel Schwartz.

Zwickau, 17. Juni.

* Jubiläum. Im Juni waren es 50 Jahre, daß der Dr. med. Schubert den ersten Wohlwilliverein gegründet

hat. Aus Anlaß des Jubiläums beschloß der Verein, eine neue Fahne zu beschaffen. Nachdem am Sonnabend Abend ein Kommerz im Saale des Feldschlößchens abgehalten worden war, bei dem Bürgermeister Heidler die Festrede hielt, zahlreiche Ehrengäste überreicht und Auszeichnungen langjähriger Mitglieder verliehen wurden, fand Sonntagmittag eine Kirchenparade statt, bei der Pfarrer Löcher, Ehrenmitglied des Vereins, die Festpredigt hält. Danach wurde bei einer Feier auf dem Gottesacker das Grab des Gründers gesämtelt und hierzu ein Krang am Kriegerdenkmal im Albertpark niedergelegt. Hier gab die neu eingezogene Gewehrabteilung drei Ehrensalut ab. Die Fahnenweihe fand unter Beteiligung zahlreicher Militärvereine der Umgegend nachmittags 3 Uhr auf dem Markt statt. Nach den Begrüßungen und Festgefang wehte Pfarrer Löcher die Fahne mit dem Festpruch: Feststehen immer, stillstehen niemals! Es wurden ein Fahnenring als Geschenk des Königs und eine Fahnenstange als Geschenk des Kaisers überreicht, außerdem viele Fahnenabzeichen und Spenden zur Unterstützungskasse. Nach einem Zug durch die Stadt blieb man während des Nachmittags auf dem Schießhausplatz zusammen. Am Montagnachmittag beschloß Festmahl und anschließender Ball das schön verlaufene Fest.

Sport.

* Fußballwettspiele. Da die Gründungsfestfeier ihrem Ende naht, hat der F.C. Wismannia Aue für Sonntag noch ein großes Spiel in Aussicht genommen, und zwar wiederum ein Militär-Wettspiel gegen die Fußballmannschaft der 88. Feldartillerie in Leipzig. Bei den Soldaten wird ein Mitglied von Wismannia, Horst Geißler, mitwirken. Spielsbeginn um 4 Uhr. Um 1/2 Uhr spielt die II. Mannschaft im Verbandswettspiel gegen den Eibenstocker Ballspielklub, der ein schwerer Gegner ist. Die dritte Mannschaft steht in Döbeln der zweiten Mannschaft des F.C. Döbeln im Verbandswettspiel gegenüber, während Wismannia V in Schneberg gegen Concordia V antritt. Bestimmt über das Spiel der ersten Mannschaft wird in der Sonnabend-Nummer bekanntgegeben.

* Telegramme und Fernsprechmeldungen befinden sich auf der dritten Seite in der Beilage.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten teglichen Teil: Heinrich Henckel. — Für die Presse verantwortlich: Oswald Dobber. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUE I.E.

Große Posten

Fensterleder

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Fensterleder, Größe 25x24 cm Stück 15
Fensterleder, Größe 30x26 cm Stück 25
Fensterleder, Größe 32x29 cm Stück 32
Fensterleder, Größe 33x32 cm Stück 45
Fensterleder, Größe 35x35 cm Stück 50
Fensterleder, Größe 37x36 cm Stück 55
Fensterleder, Größe 37x37 cm Stück 60
Fensterleder, Größe 42x40 cm Stück 75
Fensterleder, Größe 42x41 cm Stück 90
Fensterleder, Größe 45x44 cm Stück 98
Fensterleder-Schwämme . . . 2 Stück 25
Fensterleder-Bürsten, 4reihig . Stück 22
Fensterleder-Bürsten mit langem Stiel . . . Stück 48

Kunstausstellung

im alten Stadtkonsistoriums-Bürgersaal

in Aue.

Künstlerbund Radebeul:
Radierungen, Zeichnungen, Lithographien.
Geöffnet nachmittags von 11-1 und 3-5 Uhr,
Sonntags abends von 11-1 Uhr.

Ab Mittwoch, den 17. Juni

Ausstellung einer schrankfertigen Braut-Ausstattung

sowie Ausstellung und Extra-Verkauf

echt Brüsseler Damenwäsche

dem modernen Geschmack — dünne Kleidung — dünne Wäsche — Rechnung tragend.
Beachten Sie die Schaufenster.

Zwanglose Besichtigung erbeten.

Friedrich Meyer, Zwickau

Detail- und Versandhaus, Wilhelm- und Marienstrasse.

Der Sonder-Verkauf

Viel Geld

spart jede Haushalt, wenn sie heute und morgen ihren Bedarf in Erdbeeren u. Kirschen in Müllers Obst- und Süßfrucht-Großh. Markt 10 kauft.

Dort erhalten Sie allerfeinste Erdbeeren

das Pfund statt 70 nur 50 und 60 Pf.

Kirschen das Pfund 25 Pf.



Gelegenheitskauf!

Dem Höchstpreis von 200 Mark wird ein guterhaltenes Planino, kreisförmig, Eisenrahmen, gesucht. Angeb. unter A. T. 457 an die Exposit. d. Blattes erbet.

Gelegenheitskauf!

Wenig gebrauchter Zeiss-Feldstochter statt 180 Mk. für 85 Mk. zu verkaufen. Offerten unter A. T. 460 in der Expedition des Auer Tageblattes niederzulegen.



Konkurs und Zahlungsschwierigkeiten beseit. d. stürger. Vergleich, Bücher-Einarbeit, Inventur, Revision. Baer, Bücherrevisor, Dresden, Wildemannstraße 23.

Regenschirme

werden schnell, gut und billig repariert und überzogen.

Berüge von 1.75 Mk. an. Hermann Jacobi, Aue. Geschäftsführer: Max firmstedt, Schneeberger Straße.



Hohl- und Nachschleifen von Rasiermessern sowie Schleifen von Scheren.

Messer aller Art bekommen Sie täglich sofort ausgeführt bei

Walter Nestmann Schleifermeister Bahnhofstrasse 40.

Gelegenheits-Käufe fertiger Spulen-Büsen, -kleider, Wasch-Röben, Kinder-Röben sowie Schals, abgepaft. Büsen und Röte zu sehr bill. Preisen. Günstige Einkaufsgelegenheit für Damenscheidekinnen. T. Rotenberg, Aue, Nordstraße 1 — 1 Treppe.

Babyschuhe

von 85 Pf. an. Gewöhnlich Schuhwarenhaus.

Patentbüro
Anger & Ulich
Leipzig, Grimm. Steinweg 16

Prüfen Ideen kostenlos. Grosse Verwertungserfolge. Vertrauen Sie uns hier.

Brannt-Limonade-Bonbons m. verschiedenem Geschmack. R. Schumann, Weitnerstr. 11, Schneeberger Straße 6.

von Gardinen dauert nur noch bis Sonnabend, den 20. Juni □ Kaufhaus Weichhold.

Einen Teil zurückgesetzte Stickereien billig abzugeben.
J. Casler, Aue.

Gretschendes Wohnhaus

in Aue ist preiswert sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Auer Tagebl.

Auerb. Wohnhaus m. sch. Hinterl. bei 8 — 4000 Ans. zu verkaufen. Zu erfr. im Auer Tagebl.

In einem industriereichen, immer mehr aufblühenden Orte, Nähe Chemnitz, ist eine komplett eingerichtete, mit elektr. Kraftanlage versehene

Bäckerei

für 14 000 Mk. sofort zu verkaufen. In diesem Orte befinden sich nur 4 Bäckereien. Anzahl nach Übereinkunft. Ges. off. unter A. T. 458 an das Auer Tageblatt erbeten.

10 bis 15 Rentner
Wienhau u. Grummel zu verkaufen. Mehnertstr. 42.

Passend für Brautleute!

1 hoch. kompl. Küchenmöbel, mit großem Büfett, 1 Plüschesofa mit passend. Umbau (Plüschaum) u. 2 Patent-Matratzen m. Auflag. (auch pass. Bettstellen dazu) sofort billig zu verkaufen. Mehnertstr. 34, p.

Prachtvolles Planino, neu, umständlicher billig. Auer Musikhaus Weitnerstraße 19.

Kinderwagen, wie neu, zu verkaufen Mehnertstraße 19.

Gut erhaltenes weißer Sportwagen für 1- oder 2 sitig billig zu verkaufen. Mehnertstr. 32.

Ein Sportwagen billig zu verkaufen Mozartstraße 18, p. I.

Matratze 1 Rentner 4 Mark verkauft Aue Tageblatt.

Zur Soreley — Buchholz 1. Sa. Weinstuben für bessere Gäste.

Der beste Einkoch-Apparat **REX** Conserven-Gläser viele Millionen im Gebrauch überall beworben. Dreyers Fruchtaufi-Apparat „Rex“ für Gelée, Marmelade und Saftbereitung. Halbe Kochzeit's 50%, Zuckerverbrauch. Rex-Conservenglas-Gesellschaft Verkaufsstelle: Louis Schreiber, Aue.

Athletenklub „Germania“

Aue, Restaurant Goldschlößchen. Donnerstag, den 18. Juni 1914, Übung und Versammlung, u. a. Vorstellung des neuen „Ringo“ Ringtampfes, wogegen alle Freunde dieses Sports eingeladen werden. Ein zahlreiches Beteiligung entgegen sehend der Vorstand.

Postwertzeichen-Sammler-Verein Aue.

Donnerstag, den 18. Juni abends 1/2 Uhr Wettner Hof.

Der Altbachhorster Marksprudel Starkqualität (Zob-Gelen-Mangan-Rohsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauen-

Leben und ötron. Blasenzataren sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leiblichen Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe

wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut u. die Gärte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise qualten, befreit. Frau R. B. Bergl. warm empf. 51. 65 und 95 Pf. bei

Curt Simon, Drogerie, in der Adler-Apotheke, G. E. Kunze's Apotheke und bei Erler & Co. Nachl., Drogerie.

Freibant.

Schlachthof Aue. Morgen Donnerstag von vor-mittag 8 Uhr an Verkauf von minderwertigem Fleisch.



Spezialgeschäft für Glas-Forzellen, Haus- u. Küchen-Geräte. Louis Schreiber Aue.

Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für sarte, weiche Haut und bie-dend schönen Teint. Stück 50 Pf. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und grüne Haut weiß und fettfreiweich. Tube 50 Pf. bei Apotheke Krause, Adler-Apotheke, Bernhard Lang, Gustav Otto, Curt Simon.

Aktenmappen,

Post-, Bucher- u. Musikmappen, Brieftaschen, Zigaretten-Etuis, Portemonnaies, Hosenträger

empfiehlt W. Tielemann, Aue, am Stadthaus.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie uns nicht von den Behörden unmittelbar übergeben werden, dem Herausgeber unternommen.

Pflichtfeuerwehr Aue.

Wahlung Pflichtfeuerwehr Aue. Montag, den 22. Juni 1914, abends 7 Uhr im Feuerwachgerichtszimmer.

Richterstrafen über beschädigtes Erscheinung wird nach den Bestimmungen des Feuerwehrordnung bestraft.

Klaus, den 18. Juni 1914.

Der Oberbürgermeister.

Niederschlema. Besuchsfreunde (Sommergäste) betr.

Es wird hierdurch auf die Vorschriften in §§ 9 und 10 des Meldegesetzes hingewiesen, wonach

Freunde, die außerhalb eines Hauses gegen Entgelt Wohnung nehmen, unbedingt binnen 3 Tagen von der Unterkunft

und

Besuchsfreunde, die ohne Gewährung von Entgelt in Privatwohnungen sich aufzuhalten, wann ihr Aufenthalt die Dauer von 14 Tagen erreicht

der Ortsbörse anzumelden sind.

Die Wohnungsinhaber wollen diese Vorschriften gewissenhaft einhalten.

Die Melbungen sind gebührenfrei. Formulare dazu werden kostlos im Rathaus — Zimmer 5 — abgegeben.

Niederschlema, den 18. Juni 1914.

Der Gemeindevorstand.

Lauter.

Der am 10. dieses Monats fällig gewesene 2. Termin Gemeindeanlagen ist bei Vermeldung zwangsläufig Verbreitung

Spätstens bis zum 25. Juni 1914

zu bezahlen.

Klaus, am 18. Juni 1914.

Der Gemeindevorstand.

Haben die Pflanzen Augen?

* Den Letzten mag diese Frage sehr sonderbar verhallen; aber mit den neuesten Erkenntnissen der Naturwissenschaften versteht man wohl, daß er es hier mit einem Problem zu tun hat, das im höchsten Grade aktuell ist und durch verschiedene Entdeckungen eine für unsere ganze Naturwissenschaft grundlegende Bedeutung erhalten hat. Die Naturwissenschaftler selber haben zwischen dem Tier- und Pflanzensein eine hohe Scheibewand eingerichtet. Nun ist bei gesamter Pflanzenwelt jedes Empfindungsvermögen abgesprochen. Die Pflanzen machen und leben; die Tiere wachsen, leben und empfinden, so hatte Linnaeus die beiden Naturreiche charakterisiert, und er war darin keineswegs geirrt, als Aristoteles, den man so gern und mit Recht den Vater der Naturgeschichte nennt. Er hatte als Hauptargument gegen das Empfindungsvermögen der Pflanzen den Mangel an Sinnesorganen angeführt. In diesem Unterschied liegt die Wissenschaft auch dann noch fest, als es ihr im vorigen Jahrhundert gelungen war, verschiedene Analogien zwischen den Sinnesfähigkeiten der Tiere und Pflanzen aufzuweisen. Erst die jüngste Wissenschaft hat mit diesen falschen Ausschlußungen aufgekämpft. So wie man zunächst eine Anzahl von Sinnesorganen für mechanische Reize, die den tierischen Zuständen entsprechend, entdeckte, entdeckte man pflanzliche Sinnesorgane für thermische Reize, die den tierischen Zuständen entsprechend. Darauf entdeckte man pflanzliche Sinnesorgane für den Schwerpunkt und endlich wurde der Nachweis besonderer Lichtsinnesorgane geführt, die man ebenlogt Augen nennen kann. Das Hauptverdienst dieser Entdeckung gebührt dem Berliner Professor Haberland, der bis vor

kurzem an der Universität Göttingen lehrte. Natürlich hat man sich unter den Augen der Pflanzen nicht Organe vorgestellt, die den Augen der Menschen oder der Säugetiere gleichen. Sie können höchstens mit denen der niederen Tiere verglichen werden. Beim Blattesel z. B. befinden sich auf den vorderen Flügeln des Körpers eine Anzahl dünner Fäden, Augen genannt, denen die Fähigkeit kommt, hell und dunkel zu unterscheiden und die Richtung des einfallenden Lichtes wahrzunehmen. Technisch, ebenso einfach gebaute Gebilde hat nun Haberland auch bei Pflanzen nachgewiesen.

Jeder Blumenstrand weiß, wie Dr. Demm im Prometheus ausführt, daß die Pflanzen, die in der Nähe des Fensters stehen, ihre Blätter senkrecht zum einfallenden Licht stellen. Man hat die Lage senkrecht zum Licht feste Lichtlage genannt. Das Einstellen in die feste Lichtlage erfolgt durch besondere Erkrankungen des Blattstiels. Wenn man den Blattstiel mit körnigem Papier umhüllt, um eine direkte Einwirkung des Lichts auszuschließen, und die Blattfläche dann so stellt, daß sie von dem Lichte unter schiefem Winkel getroffen wird, so rückt das Blatt gleichwohl in die feste Lichtlage ein. Besuchte mit unverhülltem Blattstiel und verdunkelter Blattfläche dagegen zeigen, daß der Blattstiel allein das Blatt niemals in diese Lage zu bringen vermag. Die Blattfläche muß also die Fähigkeit besitzen, den Unterschied zwischen senkrecht und schiefem Lichteinfall zu empfinden. Sie kann das, weil sie aus zahlreichen lebenden Zellen besteht, deren Hauptbestandteil, das Protoplasma, auf frühere Einwirkungen reagiert, also reagiert. Das ist der Tatsache, daß die Erkrankungen des Blattstiels auch dann zuhanden kommen, wenn nur die Blattfläche belichtet wird, folgt mit Notwendigkeit, daß von der Blattfläche aus eine Leitung des Lichtkreises nach dem Blattstiel stattfindet. Der ganze Vorgang verläuft also in drei Stadien: Reiznahme, Reizleitung, Reizleitung. Als Leitungsbahnen für den Reiz dienen zarte Plasmastoffe, die die Plasmakörper benachbarter Zellen miteinander verbinden. Man kann sie also durchaus mit den Nerven der Tiere vergleichen. Freilich geht die Reizleitung nur sehr langsam vor sich. Als besonderes Organ für die Wahrnehmung des Lichts kommt nur die dünne Haut, die sich an der Oberseite des Laubblattes befindet, in Betracht. Tatsächlich lassen sich in ihrem Bau verschiedene Einrichtungen nachweisen, die von diesem Gesichtspunkte aus sofort verständlich werden. Die an der oberen Seite der grünen Blätter gelegene Oberhaut besteht meist aus einer einzigen Lage farbloser Zellen. Die Außenwand dieser Zellen, sind in den meisten Fällen mehr oder weniger nach innen vorgewölbt, die Innenseite dagegen eben. Somit stellt jede Oberhautzelle eine planparallele Linse dar, die durch Berechnung der einfallenden Lichtstrahlen eine hellleuchtende, von einer dunklen Zone umgebene Fläche auf der Innenseite erzeugt. Daß die vongewölbten Oberhauptzellen als Sammellinsen fungieren, läßt sich experimentell beweisen. Die Empfindlichkeit ist eine doppelte: 1. wird der Unterschied zwischen hell und dunkel, 2. wird der Unterschied zwischen zentraler und exzentrischer Belichtung der Innenseite empfunden. Ferner nimmt die Pflanze neben den Helligkeitsunterschieden auch die Richtung des einfallenden Lichtes wahr. Das ergibt sich daraus, daß sie bei schiefem Belichtung die feste Lichtlage stets auf dem steileren Wege herstellt. Sie operiert dabei so sicher, als ob sie das zu erreichende Ziel klar vor Augen hätte. Die Pflanze besitzt aber eine viel größere Empfindlichkeit gegen Licht als der Mensch, denn das Licht ohne Sehen für seine Entwicklung gleichermaßen wichtig ist. Der Beweis läßt sich auf sehr einfache Weise führen. Man braucht dazu nur zwei Lichtquellen, zwischen denen Beleuchtung weder das Auge noch der feinsten Helligkeitsmesser einen Unterschied feststellen vermögen, und eine eben dem Samen entschuppte Pflanze z. B. von einer Kapuzinerkresse. Stellt man das Pflanzenpflanzlich genau in der Mitte zwischen beiden Lichtquellen auf, so neigt es sich der einen Lichtquelle zu: ein Zeichen, daß es diese doch um ein wenig heller

erkannt hat als die andere. Das grüne Laubblatt besitzt also zur Wahrnehmung des Lichts Organe, die im wesentlichen mit denen der niedrigsten Tiere übereinstimmen. Mehr wissen wir vorläufig darüber nicht. Das Sinnesleben der Pflanze ist ein ganz neues Wissensgebiet, auf dem man sicherlich noch viele und merkwürdige Entdeckungen machen wird.

Die Trauerfeier in Neustrelitz

hat gestern unter Mitteilnahme der Fürstlichkeiten, an deren Spitze sich der Kaiser befand, stattgefunden. Der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens traf um 12.45 Uhr mittags mit Sonderzug in Neustrelitz ein und wurde am Bahnhofe vom Großherzog und dem Staatsminister Böckart empfangen. Der Kaiser und der Großherzog fuhren im offenen vierrädrigen Wagen mit Spitzengarnituren und unter Begleitung des Oberstallmeisters von Bobbien, der dem Wagen zur Seite ritt, zum Schloß. Der Kaiser begrüßte im Schloß die 92 Jahre alte Großherzogin. Witwe Augusta Carolina, die an der Trauerfeier nicht teilnahm, und ging dann mit dem Großherzog zu Fuß zur Schloßkirche, wohin die Damen der Großherzoglichen Familie im Galawagen vorausgefahren waren. Unter Orgelläuten betraten die Fürstlichkeiten das Gotteshaus, welches bei schwerverhangten Fenstern nur durch die Kerzen der Standabber um den Sarkophag unter dem schwarzen Baldachin und durch die Kerzen am Altar schwach erhellt war. Der Kaiser legte einen Kranz am Sarge nieder und nahm mit dem Großherzog und dessen Mutter, der Großherzogin-Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin, zur Rechten des Sarkophages Platz. Die Feier wurde mit dem Gedächtnisgebet des Chors Jesus meine Hubertus einschließlich. Der Kirchenchor sang: Ich habe nun überwunden Freuden, Leiden, Kampf und Not. Dann hielt Hofprediger und Landessuperintendent Horn die Gedenkrede, welche er die Worte aus Johannes 15, 16, zugrunde legte: Ich habe euch gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe. Der Prediger entwidete ein lebensvolles Bild des verstorbenen Großherzogs als Christ, Mensch, Landesherr und deutscher Fürst. Der Gesang des Chors: Selig sind die Toten, beschloß die Feier. Nach der Feier fuhr der Kaiser in Begleitung des Großherzogs wiederum durch die Spalliere zum Bahnhofe, wo die Übreste nach Station Wildpark um 2 Uhr erfolgte.

Der neue Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, der bisher in der Armee den Dienstgrad eines Mittelmeisters bzw. Hauptmanns inne hatte, ist auf Obersten befördert worden.

Aus dem Königreich Sachsen.

Städtische Ehrenzüge für den König von Sachsen.

In Barby Selo werden große Vorbereitungen zum Besuch des Königs von Sachsen getroffen. Die Stadt wird ein feierliches Aussehen haben. Auf Anordnung des Hofs wird sogar die Eisenbahnlinie, auf der der Gast eintreffen wird, mit Blumengewinden geschmückt. Man erwartet einen großen Zustrom des Publikums nach Barby Selo. Um Tage nach der Ankunft des Königs wird eine Parade sämtlicher Regimenter der Petersburger Garnison stattfinden.

Wegen der Verbesserung der

Eisenbahn-Personenwagen

hatte sich der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig an das Eisenbahn-Zentralamt in Berlin in einer Eingabe gewandt. Vor kurzem ist ihm darauf der Beschluß zugegangen, aus dem zu ersehen ist, daß das Eisenbahn-Zentralamt einige Wünsche des Verbandes zu

derartige Anforderungen des Lebens. Es war von jeher ihre Leidenschaft, so viel als möglich die große Dame zu spielen, und sie verstand es vorzüglich, die Grobmutter ihrer beiden Brüder Artur und Bernhard zu diesem Zweck in Unpracht zu nehmen.

Fräulein Mathilde war etwa dreißig Jahre alt, ja aber mit ihrem vollen, rosigem Antlitz und dem zierlich gekräuselten Blondhaar für gewöhnlich bedeutend jünger aus. In diesem Augenblick aber lag eine entstellende Falte auf der sonst glatten Stirn, und die blauen Augen blickten böse und mißvergnügt. Mathilde war heute abend entschieden nervös. Eine unbestimmte Unruhe und ein durch nichts gerechtfertigter Grosch gegen die junge Lehrerin hatten ihr schon den ganzen Nachmittag verboten.

Der Bahnsteig füllte sich nun rasch. Das Publikum drängte ungeduldig nach den Schnallen. Nachdem noch zwei Jüge abgeführt waren, kam endlich der erwartete Schnellzug, und Mathilde bewußt sich, mit bedauern den Worten über das gehabte Ungeschick, den Bruder zu empfangen.

Darf ich Sie mit Fräulein von Malten bekannt machen, Fräulein Böh? fragte Koralle, nachdem Mathilde ihr mit gönnerhafter Überlieferung Sophias ihren Bruder vorgestellt hatte. Sie will gar nicht glauben, daß ich ohne Ihr Wissen an Papa deportiert hätte. Wer meine Lage wäre doch einfach grauslich gewesen, wenn mir nicht das Glück zuteil wurde, in Ihnen eine hilfsbereite Freundin zu finden.

Sie haben mich für immer zu Dank verpflichtet, großes Fräulein, wandte sich Sophia an Mathilde, ihr liebenswürdig die Hand reichend. Seit ich erfuhr, in welch guter Haf Fräulein Fortner war, ließ ich das Feindliche des Zwischenfalls leichter ertragen.

Mathilde erwirkte die Begrüßung Sophias mit einigen höflichen Worten, und dann schritten sie gemeinsam, immer noch das Ereignis besprechend, dem Ausgang zu.

Für Koralle und Sophia waren im englischen Hof bereits Zimmer bestellt, und die Geschwister Böh geschlossen, dort ebenfalls Wohnung zu nehmen.

Während der Fahrt betrachtete Mathilde die junge Lehrerin aufmerksam, und die eigenartige Neigung, die

Arbeit ist des Bürgers Freude,
Segen ist der Milde Preis.
Ebert den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

Schiller.

Eine verhängnisvolle Wette.

Roman von M. Tschiffky.

(7. Fortsetzung.)

Bernhard betrachtete sie einige Augenblicke schweigend mit einem Gefühl der Bewunderung und des Mitleids.

Dem Mutigen hilft Gott, sagte er dann ernst, man ist überall daheim, wo man Freunde findet.

Er hatte hingesehen wollen: Und das wird Ihnen nicht schwer fallen, behielt aber diese Worte für sich.

Sie kamen nun wieder zum Bahnhofsgesäß, das mit seinem langgestreckten Güterschuppen, wie ausgestorben über verschlossen in dem grellen Sonnenchein lag. Es war immer noch eine Wetterstunde Zeit bis zum Abgang des Zuges; aber als endlich das Signal für den einfahrenden Schnellzug erklang und die beiden Rostenden Seite an Seite auf dem Bahnsteig standen, da schien es Bernhard, als sei die Wartezeit doch sehr schnell vergangen, und als müsse der seltsame Zauber, der sie verzaubert, noch lange nachwirken.

6. Kapitel.

Hoffentlich nicht abermals etwas vorgefallen, sagte Fräulein Mathilde Böh, als sie gegen acht Uhr abends mit Koralle Fortner auf dem Perron des Münchener Bahnhofs hin und herpagierte; ich bleibe dabei, dieses Fräulein Sophia hat unverantwortlich leichtfertig gehandelt.

Sie formte schneller zurückkommen. Wannen Bruder wäre das Würgeschick sicher nicht passiert, aber in dem Wunschen, der jungen Dame zu helfen, ließ er den Sohnarzen

Augenblick verstreichen. Der Herrsche! Er hat sich gewiß sehr gelangweilt in dem oben Rest!

Das läßt sich denken, befäligte Koralle, überhaupt in Gesellschaft Sophias — ! Das Fräulein ist schrecklich lebhaft, finden Sie das nicht auch?

Die beiden Damen hatten sich in den wenigen Nachmittagsstunden schon ziemlich befreundet. Das gemeinsame Würgeschick hatte die Schleifen der Freundschaft geöffnet, und wie Bernhard Böh vermutet, waten die Damen in jüngerer Zeit über ihr Wohl und Wohin, und dadurch auch über die Beziehungen zwischen ihren Familien unterrichtet gewesen. In der aufgeregten Freude, die dadurch der leichter Triebial folgte, und in dem munter plätschernden Redekanon hatten sie die Unbequemlichkeiten der Reise dann verhältnismäßig rasch überwunden.

Wer ist denn dieses Fräulein Sophia eigentlich? begann Mathilde wieder. Ich meine, welcher Art ist Ihre Familie? Bei der Herbeiführung des Lehrerinnenberufes darf man wohl annehmen, daß Ihre Eltern nur ein Mädchen aus gutem Hause hervorgezogenen?

O, was das anbelangt, ich glaube kaum, daß dies bei dem Papa ausfallen würde, erwiderte Koralle mit einem recht unkundlichen, überreifen Ausdruck. Zuflüchtig ist Fräulein Sophia jedoch von allerbester Familie, von altem Adel sogar. Denken Sie nur, ihr Großvater soll in einem deutschen Bundesstaate Minister gewesen sein! Madame Leprand, unsere Pensionsoberin, hat es mir erzählt. Sie kannte Sophias Eltern, und ihre Empfehlung hat Papa doch vielleicht zu dem Engagement bestimmt.

— O, machte Mathilde gedehnt und ihre lippen trübsaften lächelte ironisch; dieser weislose Minister ist natürlich tot, und das ganze Es war einmal! unkontrollierbar; man kennt das! jedenfalls ist die Familie verarmt, sonst würde das gnädige Fräulein schwierlich einen beratigen Beruf in sich entdeckt haben.

Mathilde fragte dies mit hochmütiger Geringachtung, als ob sie sie weit erhoben über alle jene armelosen Menschenarten, die gegangen sind, dem Hingerzeug der Not zu gehorchen. Sie selbst summerte sich fröhlich, wenig um

beschränkungen geneigt ist. So soll der angeregten Verbreitung der Sippfahne in den neuen Abteilungen folge gegeben werden. Gleich wie die Sipe, sollen auch die Gedanken eine größere Ausladung erhalten, so daß sie auch größeren sperrigeren Gedächtnissen eine sichere Auslage gewähren. Zur Vermeidung von Zugluft sind an den Türen aller Personentüren, wie das Eisenbahn-Zentralamt dem Verbande schreibt, Schutzaufrichtungen angebracht worden, die dem Andrang von Zugluft begegnen sollen. So sind hierzu in den Galten Holzstreifen und im Innern des Abteils mit silber bezogene Lederschichten angebracht worden. Für die Einführung von Schreibmaschinenabteilen in den Zugwagen, die der Verband angeregt hatte, hat sich das Eisenbahn-Zentralamt nicht erwidern können, weil nach seiner Ansicht die Unterbringung der Abteile schwierigkeiten im Betriebe mit sich bringen würde, und weil es zweifelhaft erscheine, ob hierfür wirklich ein dringendes Bedürfnis vorliege.

Der Sachsischen Gastwirtschaftsverband
hielt gestern in Oberthau seine diesjährige Hauptversammlung ab, der als Ehrengäste u. a. die Herren Oberregierungsrat Dr. Berndt von der Kreishauptmannschaft Chemnitz, Amtshauptmann Dr. Voigt, Marienberg, und Oberbaurammschmid Dr. Högl, Chemnitz, bewohnten. Der gebraucht vorliegende Jahres- und Kostenbericht wurde zur Kenntnis genommen und genehmigt. Von auf Standesfragen bezüglichen Beratungen gegenständigen Beurkundungen besonderes Interesse der Antrag des Verbandsvorstandes über die Stellungnahme zu einer Verschmelzung des Bundes deutscher Gastwirte und des Deutschen Gastwirtschaftsverbandes. Dem Antrage wurde mit dem Vorbehalt zugestimmt, daß die Selbständigkeit des Sachsischen Gastwirtschaftsverbandes nach der Verschmelzung im wesentlichen gewahrt bleibt.

Das liberale Wahlabkommen in

Sachsen noch nicht perfekt.

Zu der Melbung, daß der Landesparteitag der Fortschrittenen Volkspartei das liberale Wahlabkommen nach den Kommissionsvorschlägen genehmigt habe, wird dem W. L. B. von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Kommissionsvorschläge einige Abweichungen von der Fassung enthalten, in der die leitenden Instanzen der Nationalliberalen Partei das Abkommen genehmigt hatten. So ist es mit dem Beschluss der Fortschrittenen Volkspartei noch keineswegs perfekt geworden.

* **Görlitz, 16. Juni. Schadensfeuer.** In der Nacht zum Montag ist die im freien Stelle stehende Scheune des Herrn Klingner niedergebrant. Der Besitzer hatte die Scheune, die außer großen Futtervorräten noch Wirtschaftsgemüte, Wagen, Schlitten usw. barg, nicht versichert.

* **Görlitzberg, 16. Juni. Schwerer Brand.** Wunden erlitt in einer biesigen Fabrik ein junges Mädchen, als es mit einem Belluofotkam in den Händen einer Siegelkampe zu nahe kam. Das bedauernswerte Mädchen stand im Fluß in hellen Flammen. Es mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo man an seinem Zustand zweifelt.

* **Blanken, 16. Juni. Automobilunfall.** Beim Überqueren der Hofer Straße am Rennbergweg wurde am Sonntag nachmittag die 71-jährige sehr farbige Chefraum des privatisierenden Fleischherstellers Hermann Schneider von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Stadtkrankenhaus starb.

* **Görlitz, 16. Juni. Mordversuch und Geldmord.** In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr machte der auf der Molkenstraße wohnende 27-jährige Barth auf seine 68-jährige Schwiegermutter einen Mordversuch, indem er der im Bett liegenden Frau durch einen Hammerstoss eine schwere Verletzung beibrachte und dann versuchte, sie mit einer sogenannten Baderschnur zu erdrosseln, was ihm aber nicht gelang. Als nun seine Frau, die, um Geld zu ver-

teilen seit Stunden gegen das Mädchen empfand, verächtlich fließt.

Mit kritischem Auge musterte sie das einfache, aber sehr elegant schneidende Kleid Sophias, den kleinen Kniehut, der sich so allerbekannt an das dunkle, volle Haar schmiegt, die schmalen, tabelllos behandschuhten Hände, den ruhigen, unbelangten Ausdruck des jungen vornehmen Gesichtes.

Dieses Mädchen schien in seinem ganzen Wesen weit mehr die Entlein des Ministers, die Tochter eines alten, vornehmen Hauses herauszuführen, als es sich nach Fräulein Mathildes Meinung für seinen jetzigen Stande schickte und sie bestieß, dies Sophia führen zu lassen.

So liebenswürdig und zuvorkommend sie gegen Rosalie und Bernhard war, so fühlte und herablassend benahm sie sich gegen Sophia, und sie berührte die geringste Gelegenheit, um diesen Abstand herauszuheben. Vorläufig schien Sophia diese Bemühungen ganz zu übersehen, um so mehr wurden sie jedoch von Bernhard bemerkt, denn dieses Gebahren Mathildes unstillbar befreite.

„Du schlägst ja einen sonderbaren Ton gegen die junge Dame an, sagte Bernhard, als er mit seiner Schwester eine Weile allein war. Fräulein von Matzen scheint dir nicht sympathisch zu sein!“

Allerdings ganz und gar nicht, erwiderte Mathilde nach ihrer Gewohnheit den wollen Mund verächtlich verließend: „Ich finde sie langweilig und unausstehlich eingerichtet; dazu gar nicht hübsch. Solch brünette, magere Geister mit diesen dunklen, tiefliegenden Augen habe ich nie Sehen können.“

„Stun, du gibst ja eine nette Beschreibung und zeigst eine auffallend scharfsinnige Beobachtungsgabe, versetzte Bernhard mit unverkennbarer Ironie. O, Frauen, Frauen, so lässig und vorschnell urteilen nur diese! Es ist ja gut, daß der Geschmack verschieden ist, aber ich glaube, der heutige Abend in diesem Hause doch wenig Zustimmung finden.“

„Möglich, du selbst scheinst ja ebenfalls ganz anderer Meinung zu sein, Bernhard, versetzte Mathilde hämisch, als es ihre Absicht war.“

dien, ausdrücklich als Stellnerin tätig war, bald darauf heimkehrte, entfernte sich der Mann. Er wurde gestern früh an einem Gartenzaun erhangt aufgefunden.

* **Borna, 16. Juni. Unfallvergiftung gestorben.** Nach dem Genuss von verbotenen Süßen starb gestern das achtjährige Mädchen des Bahnarbeiters Stein hier. Stein selbst und ein jüngeres Mädchen, die ebenfalls erkrankt waren, befinden sich wieder auf dem Wege zur Besserung.

* **Leipzig, 16. Juni. Blitz erschlägt einen.** Bei einem Gewitter wurde gestern nachmittag der dreizehnjährige Sohn des Bäckermeisters Möller in Linden, der mit einem anderen Knaben auf dem Felde eines Gutsbesitzers in Bröba Spilzen zog, vom Blitz erschlagen. Der andere Knabe wurde nur betäubt.

* **Kamenz, 16. Juni. Unwetter.** Im heftigen Gewitter traten erneut schwere Gewitter mit donnerndem Regen auf. In Scheidhöhe schlug der Blitz in das Unterober des Landwirts Köhler und töte dabei zwei Kühe. In Groß-Särchen dichtete ein Blitzstrahl die Scheune des Bäckermeisters Wiegert ein. In Sauchhammer wurde der Obersteiger Ernst Müller in der Grube von Blitz getroffen und sofort getötet. Der dabei liegende Steiger wurde nur betäubt. Zahlreiche Telegraphenmasten usw. wurden beschädigt.

* **Herrnhut, 16. Juni. Nach reichlich vierwöchiger Dauer ist am Sonnabend die Generalprobe der Evangelischen Brüderunität geschlossen worden. Missionsdirektor Dr. Trobe legte nach 18-jähriger Tätigkeit sein Amt nieder, um in den Ruhestand zu gehen. Prediger Ward aus England trat an seine Stelle. Große Freude erregte die Tatsache, daß die erst geplante Abreise des Unionsverbandes in Deutsch-Ostafrika nicht erfolgen soll, so daß die Brüdergemeinde ihre dortige Arbeit fortführen kann.**

Aus dem Gemeindeleben.

Stadtgemeinderatssitzung zu Grünhain.

* In der letzten öffentlichen Stadtgemeinderatssitzung zu Grünhain am 12. da. Mts. gelangten folgende Vorlagen zur Beschlusssstellung: Der 7. Nachtrag zum Sparstellen-Regulations wird in der vom Ausschüsse vorgeschlagenen Fassung genehmigt. — Von dem Bescheid der Amtshauptmannschaft über die auf Staatsosten stattfindende Instandsetzung der Talstraßenstrecke zwischen km 3,24 bis 4,80 wird mit Bestätigung Kenntnis genommen. — Der Beitrag über anteilige Verpflichtungsübernahme für die Kraftwagenverbindung Grünhain-Schwarzenberg-Lue wird genehmigt. — Es findet die erste Vorstellung der Entwürfe der Steuerordnungen für die Stadt, Schul- und Kirchensteuer statt. Zu den beiden letzteren sind der Schul- und Kirchenvorstand noch zu hören. — Bei dem bisher einzigen Beitrag an den Verein für Kirchspillförsorge wird es belassen.

— Das Ausflügen der Marktfürstmeier und der übrigen Böschungsmauern sowie die Festsetzung der Marktböschungen wird beschlossen. — Der Lastautoverkehr auf der Talstraße soll verboten oder nur gegen angemessene Strafmaßnahmengebühre gestattet werden. — In vertretlicher Sitzung wird der Expedientenrabatt festgesetzt, die Renten- und Inventarbeschaffung der Schreiberbehörde beschlossen und eine Volksbibliothekslade erledigt. — In der am 19. und 29. Mai gehaltenen nichtöffentlichen Sitzung ist mit beschlossen worden: Von Veranstaltungen vom Wandertagetauführungen wegen der zu garantierenden hohen Kostenkosten abzulehnen und die Herstellung der Burgstrophäen der Anna Wolf u. Goldhahn ist als Mindestforderung zum Preise von rund 3400 Mark zu übertragen.

Gerichtsraum.

Δ Schwere Strafen wegen Sittlichkeitsoverschrechens. Vor der dritten Strafammer des Landgerichts Zwönitz wurde am Dienstag die am Freitag unterbrochene Verhandlung gegen den Gastwirt und Fleischhersteller Emil Gottsch Welsch in Lauter und den Fabrikarbeiter Bruno Max Loos fortgesetzt.

Sie bemerkte den Fehler jedoch gleich und fügte einleitend hinzu: Ich bin wirklich neugierig, wie die junge Dame sich zu Kommerzienrat Dr. Götsche stellen wird. Bis jetzt ist keine Lehrerin oder Erzieherin länger als sechs Monate in seinem Hause gewesen.

Was willst du damit sagen? fragte Bernhard.

Pah — garnicht! Man hört nur so allerlei, und es ist ein offenes Geheimnis, daß es den jungen Damen im Hause des Kommerzienrats Götsche zu gut oder zu schlecht behagt. In beiden Fällen ist der Aufenthalt nie immer von sehr langer Dauer.

Bernhard entwöhnte nichts. Er war ans Fenster getreten und schaute auf die Straße hinaus, während Mathilde ins Nebenzimmer ging, um ihre Toilette aufzurichten. Als sie dann zum Ausgehen gerüstet wieder erschien, saß Bernhard, wie er es gewöhnlich bei diesen Nachdenken tat, mit auf dem Rücken verschränkten Händen im Zimmer auf und ab.

Endlich! sagte er aufschaudern und rückt nach dem Hut greifend, es ist spät geworden; die Damen warten, gewiß schon auf uns!

Luftigem zögerte er noch zu gehen.

Den Türriff in der Hand, stand er einen Augenblick überlegend, dann sagte er:

Noch eins, Mathilde, es ist wohl auch selbstverständlich, daß du deine noch so betonte Wohlneigung gegen Fräulein von Matzen beherrschen willst. Jedenfalls möchte ich dich dringend bitten, sie die junge Dame nicht wieder föhlen zu lassen.

Mathilde war von der unmöglich zu umgehenden Entfernung ihres Bruders garnicht erwartet, doch war sie klug, um offen auf ihrem Standpunkt zu beharren; so verberg sie denn ihre innere Verstoßtheit unter einem harmlosen Lächeln.

Da Sophia und Rosalie am anderen Morgen weiterreisten, wurde auf Bernhards Vorschlag der frühe, helle Sommerabend zu einer gemeinsamen Wagenfahrt benutzt, damit die jungen Mädchen wenigstens so viel als möglich

fahren könnten, die das Sittlichkeitsoverschrechens an einem vorherigen 14-jährigen Schulmädchen angelegt waren. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Weiß zu zwei Jahren Juchthaus und Loos zu einem Jahr und Monaten Buchthaus und Loos zu einem milderen Urteil verurteilt wurden. Außerdem wurden beiden die bürgerlichen Rechte auf fünf Jahre überkannt und sie nach Schluss der Verhandlung wegen Fluchtverdachts in Haft genommen.

Neues aus aller Welt.

* **Einweihung der neuen Pfarrhäuser.** Die neuen Pfarrhäuser in Holtenau sollen am 24. Juni dem Vertrieb übergeben werden. Nachmittags wird der Kaiser mit den Hohenzollern in Holtenau eintreffen und dort landen. Der Staatsminister des Innern hält eine Ansprache. Hierauf geht der Kaiser auf die Hohenzollern zurück und die Kaiserjacht läuft dann in den Steier-Hafen ein. Sie wird bei dieser Gelegenheit ein über die Schleuse gespanntes Band durchschneiden.

* **Vom Spiel in den Toten.** Im Rothenbach (Württemberg) fielen vier Mädchen im Alter von 6 bis 11 Jahren an einem schweren Eisenkettwagen herum, als dieser plötzlich umstürzte und auf die Mädchen fiel. Ein elfjähriges Mädchen wurde getötet, einem anderen der Brustkorb eingedrückt, so daß es ebenfalls nicht mit dem Leben davonkommen wird. Die beiden anderen Mädchen erholen sich schwer.

* **Großfeuer in einer Provinzial-Gefangenhalt.** In der brandenburgischen Provinzial-Gefangenhalt für Epileptische und für Idioten bei Potsdam brach gestern nachmittag ein Schadfeuer aus. Auf den Ruf Großfeuer eilte die Potsdamer Feuerwehr mit der Motorwagenfahrt und allen verfügbaren Geräten zur Gefangenhalt, begleitet die Ortsfeuerwehren der Umgebung. Da das Wirtschaftsgebäude von den übrigen Holzställen isoliert steht, hofft man, den Brand auf seinen Herd zu befrachten, sobald eine Feuerwehr kommt. Ein Feuerwehrmann wurde bei dieser Arbeit verletzt.

* **Ein Denkmalsänder.** Gestern nach gegen einhalb zwei Uhr beschäftigte in Berlin ein Schuhmann eine Person, die sich am Mädelbrunnen im Friedrichshain zu schaffen machte. Auf den Ruf des Schuhmannes lächelte die Person, konnte aber festgenommen werden. Es handelt sich um einen 22-jährigen Malergesellen Fritz. Es wurde festgestellt, daß bei einer Figur an dem Denkmal eine Schaufel heruntergedreht war und sich eine Bruchstelle gebildet hatte.

* **Bootsunglück.** Wie die Elbinger Zeitung meldet, ereignete sich am Sonntag abend auf der Elbe ein schweres Bootsunglück, beim der 49-jährige Schuhmacher Snietska, dessen 14-jähriger Sohn, Otto, seine 12 Jahre alte Tochter Frieda, die 19-jährige Wiedelmadchen Gertrud Haffke und deren Bruder Kurt und Hellmuth zum Opfer fielen. Das Unglück entstand beim Wechseln des Ruderspeits. Im Boot waren acht Personen. Eine Person wurde von vier Mitgliedern der Marinejungend gerettet.

* **Rasieren während eines Fluges.** Auf dem Flugfeld von Alperton hat am Montag, wie aus Wien gemeldet wird, der Pilot Konigl. geweckt, daß er sich während seines Fluges ohne jede Bewaffnung rasieren könne. Der Wettpreis betrug 500 Kronen. Zahlreiche Sportleute wohnten der Austragung der Wette bei. Konigl. stieg bis zu 100 Meter Höhe auf und während er den Flugplatz wiederholte umraste, saß er sich ein und rasierte sich. Er bediente, da er beide Hände zum Rasieren brauchte, englischen das Steuer mit den Beinen. Der Apparat flog ständig stabil.

* **Neue Gedichte bei Berlin.** Am Begele Montag haben im Laufe des gestrigen Vormittags neue Gedichte stattgefunden. Unter den zu ihren Familien gehörenden Dichten befinden sich Frau Croze, die Witwe eines ehemaligen Ministerialdirigenten, die auf dem Wege von der Übersetzung aus der Philippsschule in die Tiefe

von München zu sehen bekamen. Man unterhielt sich dabei vorzüglich, auch als nach einiger Zeit der Wagen die innere Stadt verließ, um nach der Bavaria und dann nach der Prinzregentenstraße zu fahren. Das Paarchen der Mar vermengte sich dort mit den Neuen und Flüstern der Bäume, die am Ufer standen.

Die eilig badenden Wellen waren wie überzählig, die schwimmenden Silberfunken, und der Mond bescherte ihr grautäglich in dem ruhewollen Spiegel. Sophia war wie in einem Traum gefangen, und gleich einer Kette möglicher Glück zog ihr bisheriges Leben an ihr vorüber. Wie sehr hatte sie sich bereit gewußt, einmal nach München zu kommen; wie viele Hoffnungen hatten sich für sie an den Namen dieser Metropole geknüpft! Nun war sie hier, aber jene hellen Hoffnungen waren zerstört, abgetan unter dem Druck eines starken Willens, nur die Sehnsucht war geblieben und entfaltete aus neuer mächtig ihre Schwingen.

Ministerin, Malerin zu werden, das war von jeher das Ziel dieser Sehnsucht gewesen; doch der despätische Wille des Vaters hatte diese Träume zerstört, ohne danach zu forschen, ob sie berechtigt waren oder nicht.

Herr von Matzen verlangte von seiner Tochter eine Größe und Entfaltung, zu der er selbst nicht immer fähig war. Er gehörte im Gegenteil zu jenen Ungeschicklichen, die mit ihrem ewigen Haben gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals sich und ihren Angestörigen das Leben verdarben.

Er hatte allerdings Urtreue gehabt dem Schicksal gegen zu sein. Es hatte ihm eine goldene Perle versprochen, sie waren aber läufig zusammengebrochen, einer nach dem anderen und die Zettel drohte ihm einen tödlichen Kampf mit Krankheit und Lebensnot.

Raum einige Jahre verholtet, wurde der ehrgeizige Offizier durch einen Sturz beim Rennen schwer verletzt und dadurch aus seinem Berufe, an dem er mit Lust und Liebe hing, herausgerissen. Als Begleiter dieses Unglücks kam nun danach ein zweites.

(Fortsetzung folgt.)

sonst, ferner Herr R. Beckmann, der zur Zeit des Unwetters einen Brief in den Postkasten werfen wollte und dabei umfiel.

* Sehr traurige Nachrichten ertranken. Am Dager bei Regen wurden von einer Husaren-Abteilung, die über die Alte schwamm, sechs Husaren von der Straßung an eine Untiefe getrieben. Die Pferde brüden aneinander und die Reiter fielen ins Wasser und ertranken. Die Pferde schwammen ans Ufer.

Die Verzettelung der Elektrizität.

(Von unserem Berliner - Mitarbeiter).

Wieder einmal hat uns die technische Entwicklung vor eine großerartige und günstige volkswirtschaftliche Gelegenheit geführt, wie sie nur etwa mit jener früheren verglichen werden kann, als es sich um den Ausbau der Eisenbahnen handelte. Wer heute die Zersplitterung der deutschen Eisenbahnverwaltung und die vielen daraus entstehenden Unstimmigkeiten und Verkehrsbehinderungen kennt, der macht sich am leichtesten einen Begriff davon, wie wichtig es wäre, bei dem Ausbau unserer Elektrizitätsanlagen eine ähnliche Zersplitterung zu vermeiden. Der Wunsch nach dieser Reichseisenbahngemeinschaft ist ja auch überall lebendig und kann sich doch in den meisten bündestaatlichen Landtagen gegenüber den Schwierigkeiten einer einmal festgelegten Entwicklung kaum durchsetzen. Die hessisch-preußische Eisenbahnsgemeinschaft ist ein mühlsam und nach hartem Konkurrenzkampf erst zu Ende gekommen, auch heute noch viel umstritten Vertrag. Ob der preußische Konkurrenzkampf gegen östliche und südliche Linien Erfolg haben wird, ist nicht sicher. Nur einen kleinen Teil der einst erhofften Reichseisenbahnsgemeinschaft hat die letztere Motorantrieb des hofgekennzeichneten modernen Verkehrsbetriebs möglichlich doch zur Verwirklichung gebracht; das ist die Gütervergängungsgemeinschaft. Im Übrigen ist unter deutsches Eisenbahnen in einer höchst unfruchtbaren, kostspieligen und verkehrstechnisch hinderlichen Verzettelung stecken geblieben. Nun fragt es sich, ob wir bei den großen Zentralanlagen für die deutsche Elektrizitätsversorgung derselben Verzettelung auch verfallen, und der Zukunft auf diesem Gebiete die gleichen Schranken und Hemmungen schaffen wollen, unter denen wir auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens heute leiden. Wir sind, wie es scheint, bedauerlicherweise schon auf dem besten Wege zu dieser Verzettelung. Die Einzelstaaten gründen überall ihre Überlandzentralen, Bayern, Baden, Hessen haben schon ihre eigenen Elektrizitätsunternehmungen und es besteht sogar die Gefahr, daß Preußen, der größte Bundesstaat, nicht einmal mehr in sich selbst eine einheitliche Elektrizitätsversorgung wird schaffen können. Dieses Nebeneinanderstehen der verschiedenen bündestaatlichen Zentralen wird natürlich einmal zu ganz ähnlichen Konkurrenz- und Eiferfuchtwertshälfte führen müssen, wie das Nebeneinanderstehen der verschiedenen Eisenbahnverwaltungen. An allen Grenzen innerhalb des Reiches wird es Störungen geben, wenn Unternehmungen die Elektrizität nicht ohne Schwierigkeit mehr über die nahe Grenze hereinholen dürfen.

Vielleicht kommt ein Warnruf jetzt, wo die Entwicklung der großzügiger allgemeinen Elektrizitätsversorgung immerhin noch in den Anfängen steht, nicht zu spät. Vielleicht hilft einmal das natürliche Schwergewicht der technischen Weiterbildung zu der notwendigen rechtlichen Vereinheitlichung. Schwierig genug liegen die Dinge immerhin auch heute schon. Ohne komplizierte Ausweichverschreibungen zwischen den bereits elektrisch versorgten Einzelstaaten wird ein Reichsmittel der Elektrizitätsversorgung schon nicht mehr denkbar sein. Trotzdem stehen die größten Aufgaben für die Ausnützung der Elektrizität doch erst noch bevor. Ob auch die elektrische Licht- und Kraftversorgung in den oben genannten Staaten vielfach schon in die kleinsten Dörfer und bis in die Kleinstadtwerke vorgedrungen, so würde doch daneben die Elektrifizierung der Eisenbahnen einen so ungeheuren Mehrverbrauch an elektrischer Kraft fordern, daß der Staat sich hier noch ein gewöltiges Übergewicht verschaffen könnte. Die mächtigen Kraftanlagen, die dazu mögig wären, würden die Elektrizität in einem Umfang an gros liefern, daß daneben alle kleineren Zentralen nach Leistungsfähigkeit werden müßten. Denn mehr wie auf irgend einem anderen Gebiete hängt bei der Elektrizitätsversorgung die Willigkeit des Preises von der Größe des erzeugenden Werkes ab. Die Anfangs- und Betriebskosten vermehrten sich mit der Vergrößerung nur in sehr bescheidenem Verhältnis zur Mehrproduktion. Kann doch beispielhaft das Kraftwerk an der riesigen Oberalsterperre den elektrischen Strom bereits für 1,8 pro Kilotonne abgeben. Das ist eine Konstanz, die selbst die allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nicht aushalten kann. Man führt zwar gegen die Elektrifizierung der Eisenbahn allerlei mehr oder weniger kauemwiegende Gründe an. Dass sie trotzdem kommen wird, unterliegt bei den vielen handgreiflichen Vorteilen des elektrischen Betriebs für den Kunden keinem Zweifel. Vielleicht wird dann gerade die Notwendigkeit möglichst billiger und einheitlicher Elektrizitätsversorgung nicht nur zum Elektrizitätsmonopol, sondern im logischen Zusammenhang damit auch noch zur Reichseisenbahn führen.

Das internationale Heer der Verbrecher

Eine französische Revue veröffentlichte vor kurzem eine Statistik über die in den einzelnen Ländern begangenen Verbrechen und Straftaten. Danach kommen auf je 100 000 Einwohner in Italien 8,18 Überfälle, in Frankreich 1,58, in Belgien 1,72, in Deutschland 1,1, in Großbritannien 0,65, in Österreich 0,24, in Ungarn 0,09, und in Spanien 7,88. Italien hat also, wie man sieht, mit Spanien und Ungarn die größte Zahl von Kapitalverbrechen aufzuweisen. Was die Bestrafung wegen schwerer Körperverletzung betrifft, so marschiert Österreich mit 248 auf 100 000 an der Spitze. Danach folgt Belgien mit 177, Italien mit 162, Deutschland mit 122, Frankreich mit 65, Ungarn mit 46 und Großbritannien mit 7,19. Die meisten Straftatverbrechen werden in Belgien begangen, wo von 100 000 Einwohnern 15,11 zur Verantwortung gezogen wurden. In Deutschland wurden im selben Jahrtausend 9,18, in Italien 6,52, in Spanien 5,77, in Großbritannien 1,70 und schließlich in Spanien 0,95. Die meisten Straftäte kommen, der erhöhte Statistik nach, in Deutschland vor, das 222 Verurteilungen aufzuweisen hat; es folgt Italien mit 147, Belgien mit 128, Frankreich mit 112, Holland mit 77, Österreich mit 60 und Spanien mit 56. Was die Selbstmorde in den verschiedenen Ländern betrifft, so hat Japan die größte Anzahl zu verzeichnen. Es kamen dort in den letzten Jahren auf 100 000 Einwohner 2110 Selbstmörder. Die anderen Länder weisen folgende Zahlen auf: Dänemark 253, Frankreich 218, Schweiz 216, Deutschland 197, Österreich 159, Belgien 122, Schweden 119, England 80, Holland 58, Schottland 56 und Italien 52. Sie haben sich in den letzten Jahren um 1000 Prozent vermehrt.

Land mit 122, Frankreich mit 65, Ungarn mit 46 und Großbritannien mit 7,19. Die meisten Straftatverbrechen werden in Belgien begangen, wo von 100 000 Einwohnern 15,11 zur Verantwortung gezogen wurden. In Deutschland wurden im selben Jahrtausend 9,18, in Italien 6,52, in Spanien 5,77, in Großbritannien 1,70 und schließlich in Spanien 0,95. Die meisten Straftäte kommen, der erhöhte Statistik nach, in Deutschland vor, das 222 Verurteilungen aufzuweisen hat; es folgt Italien mit 147, Belgien mit 128, Frankreich mit 112, Holland mit 77, Österreich mit 60 und Spanien mit 56. Was die Selbstmorde in den verschiedenen Ländern betrifft, so hat Japan die größte Anzahl zu verzeichnen. Es kamen dort in den letzten Jahren auf 100 000 Einwohner 2110 Selbstmörder. Die anderen Länder weisen folgende Zahlen auf: Dänemark 253, Frankreich 218, Schweiz 216, Deutschland 197, Österreich 159, Belgien 122, Schweden 119, England 80, Holland 58, Schottland 56 und Italien 52. Sie haben sich in den letzten Jahren um 1000 Prozent vermehrt.

von einer deutschen Gruppe zu erhalten. 2. Die Konzession für die den Hafen verbindenden Eisenbahnen wird ebenfalls einer deutschen Gruppe erteilt. 3. Eine deutsche Gruppe erhält die Konzession für eine weitere Eisenbahnlinie, deren Strecke noch näher zu bestimmten ist. Gegenüberfalls tritt an Stelle dieser Konzession eine Bergbauskonzession. Das Zuckermonopol signiert einzuholen und nicht unter den schwedenden angebotenen Vergünstigungen, da die Regierung den Widerstand der Schweden sieht. Es könnte aber zweitens, daß zuletzt auch das Zuckermonopol in Schwedens zugestanden wird. Bei Schaffung eines Hafens in Sago in altheraldischer Nähe der Sandanellen muß natürlich die Frage auftauchen, welche Stütze gegebenfalls gebräucht sein wird, diesen Hafen als Verproviantierungsort anzuschauen. In deutschen Kasernen versteckt man, daß Deutschland dem ersten Weltkrieg jede politische Oberhoheit am Balkan aufgegeben habe. Dagegen müssen wir wieder feststellen, daß Deutschland überall Verbündete gegen die russische Politik sucht, und daß es an ein Vorbeibehen des Russischen Kaiseriums nicht glaubt, als dessen Hauptstädte es sich betrachtet.

Explosion in einer Zellulosefabrik.

* Petersburg, 17. Juni. In einer Zellulosefabrik in der Nähe von Moskau sind gestern eine furchtbare Explosion statt. Die ganze Fabrik wurde in ein Flammenmeer gehüllt. Unter den Arbeitern starb eine Familie aus. Vier Arbeiter wurden bisher tot unter den Trümmern herorgezogen. 16 Personen wurden tödlich verletzt. Im ganzen sollen 50 Arbeiter der Katastrophe zum Opfer gefallen sein.

* Genoa, 17. Juni. Gestern nachmittag stand in Genoa, in der Nähe von Venedig, in einer Dynamitfabrik eine Explosion statt. Einschlägen wurden drei Tote und 20 Verwundete geborgen. Man befürchtet, daß sich noch einige Arbeiter unter den Trümmern befinden.

Ein Meteorplan im Gewitter.

* Tambonillet, 17. Juni. Während eines Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

Bortrag Roosevelt.

* London, 17. Juni. Der Präsident Roosevelt hat gestern abend vor den Mitgliedern der Königlichen Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Forschungsreise nach Brasilien gehalten.

Vom Blitz erschlagen.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

Bortrag Roosevelt.

* London, 17. Juni. Der Präsident Roosevelt hat gestern abend vor den Mitgliedern der Königlichen Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Forschungsreise nach Brasilien gehalten.

Vom Blitz erschlagen.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation handelt. Eine Untersuchung ist von den Behörden bereits eingeleitet worden.

* Paris, 17. Juni. Währing eines schweren Gewitters, das gestern nachmittag über die hiesige Umgebung niederging, sahen die Einwohner eines kleinen achtzehn Kilometer entfernten Ortes, daß plötzlich ein Meteorplan in der Luft überflog und auf dem Felde niederschlug. Als man nach der Unfallstelle eilte, fand man den Apparat zertrümmert. Den beiden Männer, die sich in dem Apparat befanden, ist es gelungen, da sie ancheinend keine Verletzungen erlitten hatten, sich zu befreien und zu entfernen. Man glaubt, daß es sich um Wissenschaftler einer fremden Nation

Neues von Klondyke.

* Wie G. G. Gorra im Jahre 1896 die ersten Goldfunde in dem unerträglichen kalten Stockwerken Klondykes, in Klondyke, machte und was Unvorstellbare Wohlstand ergriff, ging die Runde von mächtigen Goldfunden durch die Runde, die im folgenden Jahre noch aufgetragen wurden durch die Nachricht, daß man für sehr Millionen Mark Gold in einem Jahre gefunden habe. Die Massenauswanderung nach Klondyke begann, Hunderte und Tausende gaben ihre gefährliche Reise auf, um das unerträgliche Reich zu erobern. Dann aber ist es möglich geworden von den Goldländen hoch im Norden, nur selten noch hört man etwas und nur wenige wissen, ob dort oben noch Gold gesammelt wird. Und doch besteht in Klondyke noch reicher Leben. Insbesondere sind Migranten als in den ersten Jahren jetzt vom Gold noch nur wenig das Leben am goldreichen Boden ruhig und ungestört, fern vom Lärm der Welt, seinen Lohn. Die großen Gesellschaften sind heute die Herren dieses weiten Landes. Ein englischer Konzern hat die 20 000 besten Minen Konkurrenz unter seine Fittiche genommen; für 40 000 Pf. St. Gold entzissen die ersten, glücklichen Goldgräber mit ihren armeligen Werkzeugen dem nackten Boden und noch immer nimmt das gelbe Metall kein Ende. Auch die beiden anderen Gesellschaften, die Canadien und die Amerikaner machen gute Geschäfte, die Amerikaner verdienten vor ihrem Aufstieg in den letzten fünf Jahren das nette Säumen von 2 000 000 Pfund Sterling. So kann man denn wohl sagen, daß sich die 6 000 000 Pfund, die diese drei Geschäftsmänner Klondykes kostspielig haben, bestens versteckt, als manches Kapital auf europäischen Märkten. Schon beschafft, weil der Ausblick in die Zukunft mehr als günstig ist. Leute, die es wissen müssen, Kapitäne im Bergbau, geben offen zu, daß Klondyke in zehn Jahren — wenn die Eisenbahnverbindungen besser geworden sind — nicht die geringste Schwierigkeit haben wird Silberkrise den Ruf des ersten Goldlandes der Welt streitig zu machen.

Die neuen wissenschaftlichen Methoden der Goldgewinnung gelingen bestens Ergebnisse. In der Zeit des Klondyke-Fiebers, als alle Welt in Klondyke reiste zu werden hoffte, unterbanden die Fortbewegungen der Goldgräber selbst jede Aussicht auf Gewinn. In jenen Tagen verlangte und erhielt der einfache Arbeiter 28 Schillings den Tag und ein Pferd zu Leihen kostete jeden Tag 50 Schillings. Unter solchen Umständen und bei den wenigen wirklich ertragreichen Claims war es kein Wunder, daß Klondyke das Land der Enttäuschungen wurde. Als dann die drei Gesellschaften das Land ankaufen, waren die Goldgräber froh, ihre durchdrückten Schalen loszuwerden, die ihnen nichts als Arbeit und wieder Arbeit und vielleicht eine Erbschaft geboten hatten, die von der Hand in den Mund zu leben zwang. So gingen denn manche wertvollen Claims für ein Butterbrot — wie man bei uns sagt — in den Besitz der mächtigen Gesellschaften über. Und diese arbeiten nun mit gewaltigen elektrischen Maschinen mit fein ausgestatteten wissenschaftlichen Instrumenten und haben es soweit gebracht, daß die Durchführung eines Ausbildungskreises, die dem Goldgräber acht Schilling kostete, heute mit vier Penny bezahlt wird. Wie wenig nationell die ersten Goldgräber arbeiteten, erhebt daraus, daß ein

großer Haufen Eis, aus dem die Hantabeller für 40 000 Pfund Sterling Gold gewonnen hatten, bei der maschinellen nochmalige Durcharbeitung noch für weitere 200 000 Pfund Sterling Gold gab, so daß also die wissenschaftliche Methode des Goldsuchens der Methode der Hantabeller um ca. 50 % überlegen war. Als die ersten Berichte der entdeckten und unter großen Strapazen zurückgeführten Goldsucher bekannt wurden, meinten Schwarzeher, der Goldgewinn in Klondyke würde es kaum lohnen, daß man sich dem harten Winter dieses Landes aussetzte, der den Boden so hart wie Stein werden ließ. Die großen Gesellschaften setzten anfangs den Boden mit Wasserbomben aufzutauen, aber das ließ sich bald als zu kostspielig heraus; jetzt entfernt man die oberste, wertlose Schicht des Bodens und überläßt das Restaurum des goldhaltigen Sandes ruhig der Sonne, die hier auch im Winter stets genug ist, das nötige Material in brauchbaren Zustand zu bringen. Die wirksamen Goldgewinnung hat in Klondyke eben erst begonnen, alles andere vorher waren Versuche. Wenn die Gesellschaften in ihrem unauflöslichen Fortschritt nicht durch irgendwelche schweren Ereignisse zum Stehen gebracht werden, so wird Klondyke in den nächsten Jahren noch Gold auf den Markt bringen, doch die Welt braucht wird. Doch ist das ganze, ungeheure Goldfeld nicht einmal genau abgegrenzt, wahrscheinlich ist es noch weit größer, als bisher angenommen wurde, und doch kann man schon aus dem bisher angegriffenen Gebiet auf etwa 15 Millionen Pfund Sterling Gold rechnen. Die Entwicklung des Yukon-Gebietes wird ungeheure Fortschritte machen; wenn erst einmal die Eisenbahnen soweit nördlich geführt sein wird, dann werden die Goldsucher Klondykes die wertvollen Goldgräber der Uferbauprodukte überlassen. Bis zum Bau der Eisenbahnen kann Klondyke nur gezwungen absehn, als dort gebraucht wird, ein reicher Hafenverkehr wird hier Wunder wirken.

Vom Durstdode errettet.

Von der schwierigen im letzten Augenblick erfolgten Rettung eines Bohrgerüsts namens Thieme vom schrecklichen Tage des Verdurkens in der wasserlosen Namibwüste Deutsch-Südwestafrika berichtet die Überlebenszeitung: Thieme war am Dienstag, den 14. April, von Garas auf einem schlappen Maultier weggeritten, um sich nach seiner Arbeitsstelle bei dem Schütztrupp Kief im Auschabek-Rivier zu begeben. Unterwegs war ihm das Maultier bei seiner Rast entlaufen, und bei dem Versuch, zu Fuß sein Ziel zu erreichen, hatte sich Thieme verletzt. Nachdem die Versuche der Rücksichtseligkeiten, den Verunreinigten aufzufinden, fehlgeschlagen waren, wurde eine Rettungspatrouille aufgestellt, der das Angehörige der Schütztruppe anschlossen. Über auch diese nutzten, nachdem sie die Spur längere Zeit verfolgt hatten, wegen Einschöpfung und Wassermangel erfolglos umzudenken. Nur der Wachmeister Streibel und die beiden Wachmeister Kief und Hagen entschlossen sich, unter eigener Lebensgefahr die Spur bis tief hinein in die Namib zu verfolgen.

Während und langsam kam man vorwärts, immer darauf bedacht, die Spur nicht aus dem Auge zu verlieren. Mit dem nur noch geringen Wasservorrat mußte man mühsam sparsam umgehen, wenn für den Verletzen noch genugend übrig bleiben sollte. Die Spuren wurden immer

frischer. Am Montag nachmittag wurde das Hemd Thiemes gefunden, der übrigen Kleidungsfüllte hatte er sich schon zuvor entledigt, wie das Verhüllende zu tun pflegte. Nach zweiter Beobachtung, daß sein Urin nur mehr aus einigen Tropfen Blut bestanden hatte, daß er Zweige von blättrigen Namibbüschen gesucht, aber wieder von sich gegeben hatte, alles Anzeichen, daß der Vermißte seinem Ende nahe war und daß nur noch schleunigste Hilfe Rettung bringen könnte gegen Nachmittag kamen die Reiter auf einer Kuhböhre an, von der man einen stielniedrigen und umfangreichen Umbruch hatte. Wieder Streibel die Gegend mit einem Feuerholz absuchte, fand Bohrmeister Hagen einen Lagerplatz des Thieme, wo dieser mit den Fingern die Worte: Thieme lagte Stunden längere Zeit herum und hatte schon begraben, den Boden in der bei Verdurstenden typischen Weise aufgewühlt. Da deutlich erkennbar war, daß die Spur vom selben Tage stammte, sah man fast am Ende ihrer Kräfte angelangten Söhne frischen Mut, und Streibel rief seinen Begleiter zu: Es soll Thieme sechs Stunden nicht gewesen sein. Vorwärts, aufwärts! Die letzten Kräfte wurden angepannt, die Füße, die schon fast am Ende ihrer Kräfte angelangten Söhne frischen Mut, und Streibel rief seinen Begleiter zu: Es soll Thieme sechs Stunden nicht gewesen sein. Vorwärts, aufwärts! Die letzten Kräfte wurden angepannt, die Füße, die schon fast am Ende ihrer Kräfte angelangten Söhne frischen Mut, und Streibel rief seinen Begleiter zu: Es soll Thieme sechs Stunden nicht gewesen sein. Vorwärts, aufwärts! Die letzten Kräfte wurden angepannt, die Füße, die schon fast am Ende ihrer Kräfte angelangten Söhne frischen Mut, und Streibel rief seinen Begleiter zu: Es soll Thieme sechs Stunden nicht gewesen sein. Vorwärts, aufwärts! Die letzten Kräfte wurden angepannt, die Füße, die schon fast am Ende ihrer Kräfte angelangten Söhne frischen Mut, und Streibel rief seinen Begleiter zu: Es soll Thieme sechs Stunden nicht gewesen sein. Vorwärts, aufwärts! Die letzten Kräfte wurden angepannt, die Füße, die schon fast am Ende ihrer Kräfte angelangten Söhne frischen Mut, und Streibel rief seinen Begleiter zu: Es soll Thieme sechs Stunden nicht gewesen sein. Vorwärts, aufwärts! Die letzten Kräfte wurden angepannt, die Füße, die schon fast am Ende ihrer Kräfte angelangten Söhne frischen Mut, und Streibel rief seinen Begleiter zu: Es soll Thieme sechs Stunden nicht gewesen sein. Vorwärts, aufwärts!

(Ende des redaktionellen Teiles.)

Für Bedürftige, ältere Kinder, kranke u. schwache Erwachsene die unübertrifftene, kräftigende und leicht verdauende Nahrung. Forderen Sie in Apotheken und Drogerien das „KufeKe“ Kochbuch.

Dr. Oetkers „Backin“

(gesüßlich gefüllt)

Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas besseres gibt es nimmer!

1 Packchen 10 Pf. 3 Stück 25 Pf.

• Ich litt seit 3 Jahren an gelbem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halbes St. Zuckers Patent-Medizinal-Seife habe ich das Leid völlig besiegt. G. G. Bolziger-Serg. (In drei Stärken à 50 Pf. St. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckohr-Creme, à 50 u. 75 Pf. In Aue bei Curt Simon, Drogerie, in G. C. Kunze's Apotheke, bei Herm. Heimer, Drogerie, u. bei Bernh. Lang, Parfümerie. In Neustadt: Merkur-Drogerie.

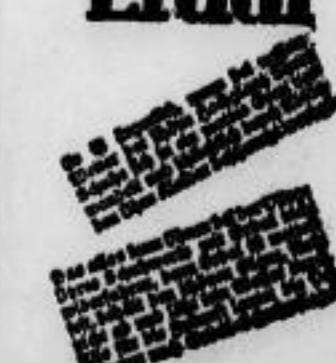
Sehen Sie Frau Nachbar



bei Gustav Otto, Aue, Markt.

Wegen Verminderung des Pferdebestands habe ich aus einem großen Schuppen zu verkaufen: 4 Stücke gute, große, kräft., belgische/dänische Arbeitspferde, 8-9 Jahre alt, für Steinbrucharbeit, Land- u. Langholzfuhrwerk, Spießtritte passend. Zwischen, inn, Leipziger Str. 25, Telefon 878, M. Schindler.

Erdal



**Die Homöopathische Abteilung
von
Kuntze's Apotheke**

bringt Ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Hausbursche

gesucht

Freundliches Mädchen,

14—16 Jahre, durchaus ehrlich, für kleinen Haushalt sofort gesucht, nebenbei wird selbiges in seinem Schokoladengeschäft angelernt. Angebote an Görres, Stollberg 1. Egg, Pfarrstr. 15.

Gekräumige, schöngelagerte Halbetage
mit Bettw. und Garten wird 1. Oktober mißtretet.
Wettinerstraße 25.

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
Wettinerstraße 26 (Milchhalle).

Junger Herr sucht sofort
freundl. möbl. Zimmer
mit Wintertäglich. Kugel. u. Preis
gebot unter K.L. 463 an das
Auer Tageblatt.

**Selbst. Schlosser
und Dreher**

für kombinierte Schnitt- und Stanzwerkzeuge nach dem Rheinland gefucht. Offerten mit Gehalt-Ansprüchen unter Nr. 1538 an die Cypel. d. Blattes.

**Suche sofort einige perfekte
Stepperinnen**
auf Sport-, Klapp- und amerikanische Herrenfragen, sowie einige ordnungsliebende

Mädchen,
welche das Handschuhmachen erlernen wollen.
Mag. Freich, Wildbad b. Stein.

Junger Mann,
welcher einen Handelskursus mit Erfolg absolviert hat, sucht
gefall. Stellung. Angeb. unter K.L. 463 an Auer Tageblatt.

Junges Ehepaar sucht zum
1. Oktober eine

4-Zimmer-Wohnung.
Angeb. unter K.L. 461 Auer Tageblatt.

Besser möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Graf-Saxstraße 22, II L

Strenge Distretion

Wer etwas zu kaufen
über zu verkaufen hat, hat
Personal, Vertreter, Teile
haber oder Kapital sucht, wird
in der Regel nicht mit seinem
Namen in der Annonsen genannt
sein wollen. Bei diesen Stücken
nimmt unser Bureau die statthaften
Name.

Offerten unter Chiffre

entgegen und liefert sie unverzüglich
und unter Weisung strenger Distretion
seinen Ausprägungsgeber an. Die
Annonsen unserer Annonsen-Gesellschaft
sind Rechtsform, der Betreiber erfüllt viele
weitere Vorschriften seiner Annonsen durch und erhält
Gepfändnis an Kosten, Zeit und Arbeit!

Annoncen-Gedächtniss Adolf Moisse
Schloß, Grimmaische Straße 22

**Haushälften (über 1 500 000 Stück
ausgeliehen) erhalten von Personen**

gegen Schuldchein, Wechsel (auch
ohne Bürgen), Schnell- und direkt,
Skept. und Wechselkapt. durch
G. Seiffert, Zwischen, Poststraße 16, B.
Rückporto befreit. Sprach. 9-4.
Sonntags 11-2 Uhr

Auer Tageblatt
Wichtigstes Volles Inseritionsorgan

**6000 Pf. 2. Hypoth.
Brandkasse auf Haus in Aue ges.**
Angeb. unter K.L. 461 Auer Tageblatt.

Kanis get. Kleider, Schuhe,
Wäsche, ganze Raub-
lässe. Soße doppelt Preise. Off.
unter K.L. 447 an d. Cyp. d. Blatt.